

5. Analyse der Romane *Schlagschatten* und *Totale Verdunkelung*. Zum Problem der Darstellung von Geschichtserfahrung

Historische Romane provozieren oder zwingen den Leser zur Konfrontation des Werkes mit der Geschichte. Gleichzeitig versuchen sie die Beibehaltung der historischen Wahrheit oder zumindest das Vermeiden von Widersprüchen mit historischen Tatsachen als vorrangiges Ziel zu sehen. Die literarische Fiktion wird damit begrenzt. Vom Autor eines historischen Romans erwartet man quasi, dass er die im Werk erscheinenden Tatsachen der historischen Wirklichkeit entnimmt. Deshalb ist eines der Grundprobleme der historischen Romane die Art und Weise, wie die Fiktion mit der Geschichte verbunden wird. Folgendes Kapitel soll sich unter anderem mit diesen Problemen beschäftigen. Die Art der Verbindung von Fiktion und Geschichte bildet für Hans Vilmar Geppert die Grundlage für die Trennung des historischen Romans in „typische“ und „andere“ historische Romane. Es wird auch ein Versuch unternommen, *Schlagschatten* und *Totale Verdunkelung* mit Hilfe dieser Typisierung zu charakterisieren. Dazu werden zunächst die Grundkategorien der poetischen Organisation der Texte analysiert, wie Personen, Handlung, Zeit und Ort. Es werden auch Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Romanen in dieser Hinsicht aufgezeigt. Viel Raum wird auch dem Problem der Stimmigkeit mit der Geschichte gewidmet.

5.1. Verlauf der Handlung

5.1.1. Schlagschatten

Auf der Ebene der Handlung passiert in *Schlagschatten* eigentlich nicht viel. Ein junger Heimwehrmann namens Richard Wohlleben beobachtet beim Reinigen eines Ziegenstalls eine Gruppe von Arbeiterfrauen und Kindern. Eines der Kinder bricht sich ein Bein und Richard eilt ihm zur Hilfe. Er bringt es mit seiner Mutter zuerst in deren Wohnung in den Karl-Marx-Hof, der jetzt Heiligenstädter Hof heißt, und am nächsten Tag ins Krankenhaus, wo er als Wohnort des Kindes seine eigene Anschrift angibt, weil er Leni Brünner, die Mutter, nicht gefährden will. Ihr Mann wird nämlich als Februarkämpfer polizeilich gesucht. Die anfängliche Distanz der jungen Stickerin ge-

genüber, die von der Macht des Wissens überzeugt ist und eifrig Kurse an den Volkshochschulen besucht, wandelt sich zuerst in Interesse, dann im Laufe der Zeit, die der kleine Helmut bei den Wohllebens verbringt, in Faszination und schließlich in unbewusste Liebe. Sie erleben eine Art von geistiger Annäherung, als sie Sternbilder betrachten. Als Richard Leni beim Durchsuchen seines Kellers erwischt, empfindet er das als Vertrauensbruch. Die Sozialdemokratin sucht dort im Auftrag ihrer Genossen nach verbotenen Agitationsmaterial der Nationalsozialisten, findet aber nichts Verdächtiges. Trotzdem war dies aber keine falsche Spur, denn es ist Richards Bruder Erich, der einer illegalen Nazigruppe in Salzburg angehört. Während eines Besuches in Salzburg beobachtet Richard wie sein Bruder und andere Männer Militärkarabiner, Pistolen, Munition und Handgranaten in eine Futterkippe laden und benachrichtigt die Gendarmerie. Er verschweigt allerdings die Mittäterschaft seines Bruders. Am selben Abend, an dem Richard Leni beim Durchsuchen des Kellers ertappt, kommt es beim Treffen einer nationalsozialistisch gesinnten Studentengruppe im nahe gelegenen Gasthaus zu einer Schießerei, die von beiden verschwiegen wird. Trotz der peinlichen Situation im Keller sehen sich Richard und Leni ziemlich oft, führen heftige Diskussionen über verschiedene Themen, wobei ihre Meinungen in der Regel auseinandergehen. Die Tatsache, dass Richard eine „Rote“ trifft, weckt Unruhe unter seinen Kollegen von der Heimwehr. Als Lenis Mann Hans eines Tages aus der Tschechoslowakei zurückkommt und die beiden in der Wohnung der Brünners antrifft, beschimpft er seine Frau als „Heimwehrrure“. Daraufhin macht Richard Leni eine Liebeserklärung, was ihn selbst überrascht, und schlägt ihr vor, ihren Mann zu verlassen und mit ihm zu gehen. Da läutet schon die Polizei an der Tür. Richard lässt Leni und Hans in ein anderes Zimmer verschwinden, täuscht den Polizisten vor, dass er soeben mit Leni geschlafen habe und verlässt mit ihnen die Wohnung. Heimwehr und Polizei beginnen sich für Richard zu interessieren, man will, dass er den Aufenthaltsort der Brünners verrät. Sein Chef und seine Kollegen üben Druck auf ihn aus. Am 25. Juli 1934, dem Tag des Putsches, hat Richard vor dem Haus der RAVAG in der Johannesgasse Wachdienst. Er sieht seinen Bruder den Männern in Uniformen des Bundesheeres voranstürmen. Es scheint ihm, als schieße ausgerechnet dieser auf ihn, als er versucht sie aufzuhalten. Angeschossen verliert er das Bewusstsein. Von seinem aufopfernden Einsatz berichten Radio und Zeitungen. Die Eltern sind stolz

auf ihn. Als er das Spital wieder verlässt, wird eine Feier veranstaltet, bei der er vom Bundesführer der Heimwehr, Starhemberg, mit einer Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wird. Bei einer anschließenden internen kleinen Feier zu Richards Ehren, bei der auf ihn immer größerer Druck ausgeübt wird, den Aufenthaltsort der Brünners, den er selbst nicht kennt, preiszugeben, versucht er im Zorn darüber einen Stuhl nach seinem Vorgesetzten zu schleudern. Das bedeutet das Ende seiner „Karriere“ bei der Heimwehr. Er muss den Dienst quittieren. Zwei Wochen später erhält er von Lenis Bruder, Franz Prannowitz, die Nachricht von ihrem Tod. Bei einer Straßenkontrolle wurde auf sie und ihren Mann geschossen, der Mann war auf der Stelle tot, Leni starb zwei Stunden später. Vor ihrem Tod soll sie von einer stillen Nacht und von Sternen gesprochen haben. Ähnliches sagt auch der in Verzweiflung versunkene Richard.

Eine ähnliche Darstellung der Ereignisse aus der Sicht Leni Brünners findet sich im zweiten Kapitel, während das Schicksal von Hans Brünner aus dessen Perspektive im Kapitel *Hans* dargestellt wird. Hier werden seine Erlebnisse nach der Flucht in die Tschechoslowakei geschildert. Er kommt bei der tschechischen Bauernfamilie Hlinka unter. Herr Hlinka arbeitet mit dem Nationalsozialisten Karel zusammen, einem arbeitslosen Lehrer, der Transporte organisiert, bei denen, Hlinkas Worten zufolge, Tabak gegen Maschinenteile getauscht wird. Hans überredet den Bauern, Karel von diesen Geschäften auszuschließen. Daraus wird jedoch nichts, denn eines Tages sieht Hans, wie Karel Anna, die sich in Hans verliebt zu haben scheint – ihm bleibt sie übrigens auch nicht gleichgültig – zu vergewaltigen versucht und erschießt ihn. Jetzt muss er wieder fliehen. Er entschließt sich, nach Österreich zurückzukehren. Bei einem nächtlichen Versuch, die Thaya zu übersetzen, sieht er dort Karels Partner schwere Kisten aus einem Kahn an Land tragen. Bevor er ihnen die Zille stiehlt, überzeugt er sich, dass sie nicht Maschinenteile, sondern Munition und Sprengstoff schmuggeln. Auf der anderen Seite des Flusses wird er von der österreichischen Gendarmerie festgenommen und in ein Gefängnis gebracht. Man hält ihn für einen Schmuggler. Dort nehmen illegale Nationalsozialisten mit ihm Kontakt auf, da sie ihn auch für einen Nazi halten. Er bringt sie von ihrer irrigen Meinung nicht ab, in der Hoffnung, dass sie ihm helfen können, was wirklich der Fall ist. Sie ermöglichen ihm die Flucht während eines Transports, indem sie Schienen sprengen, um auf diese Weise die Aufmerksamkeit von ihm abzulenken. So kann er nach

Wien kommen, wo er seine Frau mit Richard Wohlleben antrifft. Das Ende kennt man schon aus den vorangegangenen Kapiteln.

5.1.2. Totale Verdunkelung

Franz Prannowitz, den man schon flüchtig aus *Schlagschatten* kennt, kommt in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges dienstlich nach Wien. Er ist jetzt Flugzeugführer der Luftwaffe. Am Bahnhof trifft er seine alte Bekannte Erna, die jetzt ihren Dienst als Rot-Kreuz-Schwester macht. Er lernt auch ihre jüngere Kollegin Poldi Mihatsch kennen. Dann begibt er sich in das Luftgaukommando, wo sich herausstellt, dass Richard Wohlleben jetzt sein Vorgesetzter ist. Sie sprechen unter anderem über den Februar 1934, ihr letztes Treffen 1939 und über den Sinn des passiven Widerstands im Krieg, den Franz für ineffizient hält, während Richard dafür plädiert. Als Richard Franz fragt, ob er noch Verbindungen zu seinen alten Parteifreunden habe, wird dieser misstrauisch und antwortet, dass er keine Kontakte mehr habe, weil seine Freunde entweder ermordet worden, verschwunden oder eingerrückt sind. Wohlleben bittet ihn trotzdem, sich nach ihnen umzusehen. Er erklärt auch Prannowitz, dass es seine künftige Aufgabe sein wird sich mit schriftlichen Übersetzungen zu beschäftigen, also eine Art Zensurstelle der Abwehr zu leiten. Dieselbe Situation wird aus der Perspektive Richards beschrieben.

Franz trifft in einer Straßenbahn seinen alten Parteifreund Groß, der ihn mit der schwierigen Situation der Widerstandskämpfer vertraut macht. Man habe vierzehn Menschen ausgehoben, vor das Volksgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Sie hätten unversorgte Familien hinterlassen. Als Franz von Groß Abschied nimmt, begegnet er Erna. Beide müssen sich vor einem Bombenangriff in einem Luftschutzkeller verstecken. Dort stürzt ein Stützbalken herab. Eine Frau ist auf der Stelle tot. Erna wird verletzt ins Spital gebracht. Franz wohnt jetzt zusammen mit ihrem Mann in ihrer Wohnung.

Ein junges Mädchen aus der Abteilung Richard Wohllebens steckt russischen Gefangenen einige Lebensmittel zu, ohne sich bewusst zu sein, dass eine solche Tat mit der Todesstrafe geahndet wird. Richard und sein Chef, Oberstleutnant Perkal, organisieren für sie Hilfe und stellen ihr gefälschte Marschpapiere aus. Franz Prannowitz bringt das ahnungslose Mädchen zum Bahnhof und begleitet es nicht zum Zug nach Brünn, wie offiziell angegeben, sondern nach Verona. So beginnt die Zusammenarbeit zwischen Franz Prannowitz und Richard

Wohlleben. Franz zieht in die Wohnung von Poldi Mihatsch und ihrer Mutter. Mit dem jungen Mädchen beginnt er bald ein Verhältnis. Richard bietet Franz als Nebenverdienst eine Stelle als Setzer in einer kleinen Druckerei an, die von seinem Bekannten, Dr. Mayerhofer geleitet wird, wo angeblich liturgische Broschüren angefertigt werden. Franz nimmt das Angebot an. Er weicht auf Anregung von Groß seinen Chef in den Fall von Gretl Dvořak-Liebeneder ein. Sie ist die Frau eines der ermordeten Widerstandskämpfer. Richard erklärt sich bereit, der Frau zu helfen. Inzwischen beginnt sich der Sicherheitsdienst für Franz zu interessieren. Poldi und Franz besuchen Poldis Freundin Steffi, die mit dem nach den Nürnberger Rassengesetzen als Vierteljude eingestuften Herbert verheiratet ist und zwei Kinder hat. Das Paar nimmt eines der Kinder von Frau Dvořak-Liebeneder auf. Mit Herbert, der im Krieg ein Bein verloren hat, führt Franz eine Diskussion über die Lage Österreichs vor und nach dem Krieg und über die Schuld des Einzelnen am Unrecht, das durch den Krieg verursacht wird. Richard Wohlleben wird von der SS verhört, die ihn zu ihrem Vertrauensmann machen will und glaubt, dass man ihn wegen des „Vorfalls“ im Juli 1934 erpressen kann. Die SS-Männer wollen wissen, wo die Luftwaffenhelferin Inge Grazl bleibe und was Feldwebel Prannowitz in der Druckerei von Dr. Mayerhofer mache. Dort werden Flugschriften für russische Kriegsgefangene mit Aufforderung zur Sabotage gedruckt, wovon Richard keine Ahnung zu haben scheint. Er verhält sich so, als ob er mit der SS zusammenarbeiten wollte. Auf dem Rückweg wird er von einem Fliegeralarm überrascht und sucht Zuflucht in dem Tor des Augustinerklosters, wo er eine alte Frau sieht, die gerade eine Herzattacke erlitten hat. Er reicht ihr ein Medikament und errät schnell, dass sie Jüdin ist, denn die Frau möchte um keinen Preis in den Schutzraum. Er bringt sie in ihre Wohnung, die nur aus einer schmalen Kammer besteht, wo sie mit Hilfe ihrer Freunde als „U-Boot“ lebt. Hier erfährt Richard von der Existenz von Konzentrationslagern. Er bekommt von der alten Jüdin, die Malerin ist, ein kleines Bild geschenkt. Nach dem Bombenangriff schlägt sich Richard in das Haus seines Vorgesetzten Oberstleutnant Perkal in Döbling durch. Sein Chef bestätigt die Worte der Malerin. Plötzlich erscheint dort die SS. Richard muss flüchten. Er verkleidet sich als Gärtner, wird aber von einem jungen SS-Mann beim Haustor angehalten. Er schießt ihn nieder, flieht und sucht Zuflucht bei der Jüdin. Das Gespräch mit ihr wird zu einer Anklage

gegen die Passivität der Menschen, die all dies duldeten, auch wenn sie gegen Krieg und Holocaust gewesen waren.

Am nächsten Tag erfährt Franz Prannowitz, dass Oberstleutnant Perkal verhaftet worden sei und Oberleutnant Wohlleben „für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod“ gefunden habe. Als er sich zwei Tage vor Ostern mit Groß trifft, schlägt dieser ihm vor, bei der Feuerwehr unterzutauchen. Zu seiner Überraschung trifft er dort Richard Wohlleben. Bald fahren sie zusammen zum Einsatz.

5.2. Alois Vogels Figurenkonzeption

[...] was uns als Geschichte seit alters her überliefert wird, ist das Geschehen von Überfällen der Krieger des einen Landes auf die Dörfer und Städte des anderen. Nichts wird berichtet von dem einfachen Leben des Bauern, des Schmiedes, des Müllers, nichts von den Mühen und Freuden der Mütter. Nur wenn die Herren, die Landesherren, eine neue Burg bauten, wenn sie einer Siedlung das Markt- oder das Stadtrecht verliehen, wenn sie mit ihren Rittern und Reisigen blutige Spuren zogen, künden die Annalen davon.²⁴⁶

Auf den ersten Blick scheint es paradox zu sein, dass Alois Vogel sich der Vision der Geschichte als einer Schilderung von den Kriegen und ähnlichen Ereignissen in der Menschheitsgeschichte widersetzt und gleichzeitig die Handlung von *Schlagschatten* in die Zeit zwischen dem Bürgerkrieg und dem Juliputsch des Jahres 1934 und die von *Totale Verdunkelung* an das Ende des Zweiten Weltkrieges versetzt, statt sich beispielsweise eine ruhigere Periode in der Friedenszeit für die Handlungszeit seiner Romane zu wählen.

Was anfangs paradox scheint, ist nicht mehr so widersprüchlich, wenn man bedenkt, dass der Romancier zwar die Handlung seiner Romane in die geschichtlich verhängnisvolle, krisenhafte Zeit, in der große Umbrüche passieren, versetzt, für seine Protagonisten aber Menschen wählt, die sich auf den ersten Blick durch nichts Außergewöhnliches auszeichnen. Damit bleibt er seiner Auffassung treu, dass Geschichte von einfachen Menschen gemacht wird, so wie es der Ausschnitt aus *Thaya, die Rauschende* veranschaulicht. Die Figuren in den Romanen Alois Vogels sind keine Helden, keine bekannten historischen Persönlichkeiten, sondern durchschnittliche, gewöhnli-

²⁴⁶Vogel, Alois: *Thaya, die Rauschende*, hrsg. v. Helena Neuwirth. Kautzen: Radschin 1988, S. 12f.

che Menschen, die an Scotts „mittlere Helden“²⁴⁷ erinnern. Wie bei Walter Scott spielen auch bei Alois Vogel historisch unbekannte Personen eine führende Rolle. „Ihre Aufgabe ist es, die Extreme, deren Kampf den Roman erfüllt und durch deren Aufeinanderstoßen eine große Krise der Gesellschaft dichterisch zum Ausdruck gebracht wird, miteinander zu vermitteln.“²⁴⁸ Die Figurenkonstellation bei Vogel weicht aber in manchen Punkten von der Scott'schen ab. Im Unterschied zum Autor von *Waverley*, dessen Figurenkonzeption für bekannte historische Persönlichkeiten kompositorisch nur die Rolle einer Nebenfigur bestimmt, treten die historischen Persönlichkeiten bei Vogel völlig am Rande auf. Mit seiner Wahl von fiktiven Personen als Hauptakteure der Handlung entgeht der Autor der Gefahr, die mit einer Psychologisierung berühmter historischer Gestalten verbunden ist. Dadurch aber werden alle staatspolitischen Aspekte ausgespart. Sie erscheinen nur indirekt im Verständnis der Hauptfiguren.²⁴⁹ Ernst Glaser weist ebenfalls darauf hin, dass die Schriftsteller, die sich mit dem Februar 1934 befassten, anstelle der bekannten Persönlichkeiten anonyme Personen erfanden, um auf diese Art und Weise diesen Lebenslauf beliebig phantasievoll gestalten zu können.²⁵⁰

5.2.1. Protagonisten in *Schlagschatten*

In *Schlagschatten* stehen drei Figuren im Zentrum, aus deren Perspektive jeweils berichtet wird. Es sind Richard Wohlleben, ein Heimwehrmann, der einer bürgerlichen Schicht entstammt und Leni und Hans Brünner, die sozialdemokratische Arbeiter sind. Nach ihnen werden auch drei Kapitel benannt.²⁵¹ Es wurde in vielen Zeitungskritiken betont, dass in diesem Roman dieselbe Geschichte aus jeweils drei Perspektiven geschildert wird, was so nicht ganz stimmt. Eigentlich sind es nur zwei Männergestalten, die die Handlung vorantreiben.

²⁴⁷ Lukács: *Die klassische Form des historischen Romans*, S. 554.

²⁴⁸ Ebd., S. 558.

²⁴⁹ Steinmetz: *Literatur und Geschichte*, S. 27.

²⁵⁰ Glaser: *Der Februar 1934 in der Dichtung*, S. 251, vgl. auch Kohpeiß: *Der historische Roman der Gegenwart*, S. 289.

²⁵¹ Ebenso wie im Roman *Der Mann im Schilf* von George Saiko. Wien, Frankfurt, Zürich: Büchergilde Gutenberg 1968. Dort heißen die Kapitel *Kleon*, *Gerald* und *Robert*.

Leni erfüllt den männlichen Figuren gegenüber sozusagen eine ergänzende Rolle. Selbst wenn man den Seitenumfang der Kapitel berücksichtigt, stellt sich die deutliche Überlegenheit der Männerberichte im Verhältnis von 3:1:2 (Richard, Leni und Hans) heraus. Wenn man den Bericht Richards mit dem Lenis vergleicht, könnte man zum Schluss kommen, dass Lenis Kapitel eigentlich eine verkürzte Fassung des ersten Kapitels mit einigen neuen Elementen ist. Lenis Teil ist aber auch eine Vorbereitung auf das nächste Kapitel, in dem die Geschichte aus der Sicht ihres Mannes, der nach den Februarereignissen in die Tschechoslowakei flüchtete, geschildert wird.

Das Kapitel *Leni* ist aber auch ein inhaltliches Bindeglied zwischen den Teilen Richards und Hansens, die ganz andere Geschichten erzählen und praktisch nur in einem Punkt zusammenlaufen. Es ist die Szene, in der Hans aus dem tschechischen Exil in seine Wohnung im Karl-Marx-Hof zurückkommt, wo er seine Frau mit Richard ins Gespräch über sexuelle Erziehung versunken antrifft. Leni wird von ihrem Mann beschimpft und beleidigt, was Richard zu einer klaren Stellungnahme herausfordert. Er macht Leni eine Liebeserklärung und wird zurückgewiesen, in demselben Augenblick kommt die Polizei, die nach Hans sucht. Richard täuscht die Polizisten, indem er ihnen weismacht, dass Hans Brünner unmöglich hier sein könne, da er gerade mit Leni intim gewesen sei. In Richards Teil umfasst diese Szene circa sechs Seiten (94-100), in Lenis zwei (169-171) und in Hansens eine halbe (262).

Es scheint, dass Richard Wohlleben die wichtigste Person im Roman ist, da auch der Epilog die Perspektive Richards aus dem ersten Kapitel fortsetzt.

Richard Wohlleben

Richard Wohlleben ist eigentlich die einzige Gestalt, deren Schilderung in beiden Romanen viele Seiten umfasst. Im ersten Roman ist er eindeutig die wichtigste Gestalt. Franz Prannowitz, der im ersten Roman nur in einer Szene vorkommt, erscheint erst in *Totale Verdunkelung* als Hauptfigur. Andere Gestalten, die in *Schlagschatten* aufgetreten sind, erscheinen im zweiten Roman nur peripher. Helmut Brünner, Sohn von Leni und Hans, wird in Gesprächen anderer Personen erwähnt, ebenso Elisabeth und Erich Wohlleben, der zur Zeit der Handlung von *Totale Verdunkelung* nicht mehr am Leben ist.

Richard Wohlleben entstammt einer traditionsbewussten, patriarchalischen Försterfamilie, in der das Hauswesen einzig und allein Sache der Frau war (Schl., S. 7), und fast alle Männer im Forstdienst gestanden sind. Er selbst ist Absolvent der Hochschule für Bodenkultur. Seine Arbeit ist für ihn Berufung: „Das war seine Welt. Davon konnte er sprechen. Bussard, Igel, Eule, Fuchs, Waldtaube, Dachs, Rehe in den Büschen der Waldwiesen, Maulwurf und Maus.“ (Schl., S. 20)

Als Mitglied der Heimwehr hat er an den Februarereignissen teilgenommen. Sein Verhältnis zum Gegner ist zuerst emotionsgeladen und voll von Vorurteilen. Die Sozialisten bezeichnet er als eine „rote Sippschaft“ oder die „verdammten Sozis“ (Schl., S. 36, 14). Erst als es zu persönlichem Kontakt mit Leni kommt, merkt er, dass er sich sowohl in seiner Beziehung zu den Sozialisten als auch zu Frauen geirrt hat.

Wie schon Joseph MacVeigh angemerkt hat, wurde die durch den Autor bezweckte und betonte Objektivität,²⁵² zumindest in Hinsicht auf die „Gegenüberstellung von angeblich gegensätzlichen Anschauungen über den autoritären Ständestaat“²⁵³ nicht völlig erreicht, denn das Verhältnis Wohllebens zum autoritären austrofaschistischen Regime ist sehr vage und von vornherein nur durch familiäre Tradition bedingt. Er führt nur oberflächlich die Parolen der Heimwehr im Munde. Es gefällt Leni Brünner, dass er „auch von der Macht seiner Gesinnungsgenossen nichts hielt; daß er auch die Gerechtigkeit, für die sie und ihre Freunde kämpften, relativierte“ (Schl., S. 144). Leni ist es, die ihn gleich im richtigen Licht erkennt: „Er trug diese Uniform, machte Dienst für dieses System, sprach für diese Sache, und alles das, als wäre es weit, weit weg, als ginge ihn das alles nicht persönlich an.“ (Schl., S. 152)

Er ging zwar nicht in die Kirche, aber er wußte das von früher, noch vom Kaiser: bei den Christlichen war Ordnung und Recht. Er hatte noch unter der Apostolischen Majestät die Schule besucht, und den

²⁵² „Ich habe immer versucht, das aus der Perspektive des kleinen Mannes, aus der Perspektive der unteren Schicht, aus dem Leben zu greifen. Darum habe ich auch diese verschiedenen Blickpunkte in meinem Roman verwendet, weil jeder Mensch anders sieht. Ich habe sie aus verschiedenen politischen Lagern gewählt. Dadurch kommt ein möglichst objektives Bild [Hervorhebung – E.M.F.] zusammen.“ s. Interview mit Alois Vogel im Anhang.

²⁵³ MacVeigh: *Kontinuität und Vergangenheitsbewältigung*, S. 175.

Eltern war es gutgegangen, bevor diese verdammte Republik gekommen war. (Schl., S. 16)

Das Treffen mit Leni beschleunigt in ihm gewisse Bewusstseinsprozesse. „Richards Zweifel an der Gerechtigkeit der ständischen Regierung und ihrer Behandlung der sozialistischen Gegner entstehen noch lange vor der ersten Begegnung mit Hans' Frau Leni.“²⁵⁴ Er beginnt an der Pflicht, die er gegenüber dem Staat zu haben glaubt, zu zweifeln, wenn diese von ihm verlangt, den „Gegner“ pflichtbewusst auszuliefern und ihn damit vielleicht zum Tode zu verurteilen. Er lehnt dies ab, sogar als der auf ihn ausgeübte Druck immer stärker wird. Diese Erfahrung, die ihn gegen die von seiner Umgebung und Familie respektierten Regeln verstoßen lässt, bezeichnet den Höhepunkt seiner menschlichen Entwicklung:

Der Mensch. Wozu er fähig ist. Hatte er diese Februartage dazu gebraucht, um es bestätigt zu bekommen, hatte er erst die erloschenen Lichter der Stadt, die Stacheldrahtverhaue mitten im Glanzbild von Wien, die Maschinengewehrposten auf der Ringstraße und die blutigen Striemen der ohnehin schon Wehrlosen, noch von Gummiknütteln Gezüchtigten dazu gebraucht? (Schl., S. 107-108)

Alois Vogel bezeichnet diese Tat eine ‚bedingte Freiheit‘ und sieht sie im Kontext christlicher Glaubensinhalte, auch wenn sie nicht konfessionell betrachtet werden.

Hier ist die Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt, von seinem Milieu, von seiner Erziehung drinnen. Die eine der Hauptfiguren [Richard] wäre, seiner Erziehung nach, verpflichtet, seinen politischen Gegner anzuzeigen. Hier ist, glaube ich, ein Schritt zu einer gewissen, zu einer bedingten Freiheit gezeigt. Daß er die Erziehung, dieses Hineingeborens in ein Milieu überwindet und den Gegner eben nicht anzeigt. Das ist auch, meiner Meinung nach, eine religiöse, eine moralische Haltung. Hier haben wir seine Beziehung zum Christentum, daß er diesem Gebot: „Liebe deine Feinde“ folgt.²⁵⁵

Sich selbst bezeichnet Richard als einen Schwächling, der „sich nicht zu einem schweren Entschluß, zu einem Hart auf Hart entscheiden konnte“ (Schl., S. 95). Dafür aber ist er ein Mensch mit Phantasie. (Schl., S. 80) Obwohl er sich durchaus nicht als einen Herren-

²⁵⁴Ebd.

²⁵⁵s. Interview mit Alois Vogel im Anhang.

menschen sieht (Schl., S. 68), entschließt er sich, Leni eine Liebeserklärung zu machen und ihr vorzuschlagen, ihren Mann zu verlassen und mit ihm zu gehen.

Richard könnte als eine durchaus positive Gestalt bewertet werden, hätte er die Affäre mit seiner Schwägerin nicht gehabt. Dies scheint der einzige Fleck auf seiner sonst weißen Weste zu sein. Er schwankt zwischen zwei von Grund auf unterschiedlichen Frauentypen, um sich letztendlich für Leni zu entscheiden, mit der ihn keine körperliche Liebe, sondern vielmehr eine Seelenverwandtschaft verbunden hat. Leni lehnt ihn aber ab.

Leni Brüner

Diese Frau, „reizlos wie ein Besenstiel“ (Schl., S. 17), wie sie von Richard bei der ersten Begegnung bezeichnet wird, wirkt vom Äußeren her knabenhaft, weil sie kurzes Haar und ein schlichtes Kleid trägt und dazu sehr dünn ist.

War sie überhaupt eine Frau? Sie rauchte. [...] Sie trug kurzes Haar. Und ihre Figur! Sie sprach von Politik, kannte sich dabei besser aus als der Alte und stritt mit dem Sohn über weiß Gott welche Dinge, von denen diese Försterin noch nie etwas gehört hatte. Schneidern und kochen konnte sie jedoch bestimmt nicht gut. (Schl., S. 149)

In den Augen von Richards Mutter weicht sie von den patriarchalischen Vorstellungen über die Rolle einer Frau in der Familie und Gesellschaft dezidiert ab. Ihr Verhältnis zum „Gegner“ ist – ähnlich wie Richards – von Vorurteilen und Unkenntnis gekennzeichnet. „Sie haßte die Schwarzen. Sie haßte sie ebenso, wie sie ihr Bruder und wie Hans sie haßten“ (Schl., S. 135), obwohl sie eigentlich nur wenig Kontakte mit ihnen hatte.

Sie repräsentiert den Typus einer emanzipierten Frau, die großen Wert auf Ausbildung legt, und von der Macht des Wissens überzeugt, bereit ist, ihre Ideale zu verteidigen. Es ist die Ausbildung, die einer Frau und der Arbeiterschaft einen gesellschaftlichen Aufstieg ermöglicht. „Wir bauen eine neue Zeit, [...] die Zukunft gehört uns.“ (Schl., S. 223) Ihren Worten, die sie aussprach, als sie Hans die Nachricht von ihrer Schwangerschaft verriet, kann man entnehmen, dass sie damals schon vertrauensvoll in die Zukunft blickte. Dies war jedoch lange vor dem Februarkrieg, denn jetzt ist ihr Sohn bereits sechs Jahre alt. Vielleicht war das noch vor dem Justizpalastbrand am 15. Juli 1927, was ihren damaligen Optimismus erklären könnte. Mit Leni

kann Richard über Literatur und Politik diskutieren, was ihn zunächst verwundert, weil er weiß, dass sie als Stickerin arbeitet.

Hans Brüner

Hans Brüner ist ein arbeitsloser Werkzeugmacher, der als aktives Mitglied der Sozialdemokratischen Partei die Organisation der Partei in seinem Bezirk aufgebaut hat. Seit seine Freunde während der Februarereignisse 1934 von den Granaten zerrissen wurden, trägt er immer eine Pistole bei sich. Seine Flucht in die Tschechoslowakei betrachtet er als eine Niederlage. Er, der große Aktivist und Revolutionär, wie er sich selber nennt, fühlt sich in der neuen Umgebung von seiner bisherigen Welt völlig abgeschnitten und daher wertlos. „Seine Aufgabe ist dort [in Österreich]. Der Auftrag seiner Zeit!“ (Schl., S. 188). Der Kampf für die Rechte der Arbeiter, der seine Zuspitzung in den Februrkämpfen fand, war ihm Lebenszweck. Zu seiner Heimat in der Fremde wird ihm erst die alte Bäuerin, in deren Familie er Zuflucht finden konnte.

Ähnlich, wie seine zukünftige Frau Leni, bildet er sich und nimmt an Vorlesungen an der Volkshochschule am Ludo-Hartmann-Platz teil. Mit Leib und Seele vertritt er sozialistische (kommunistische) Ideale, ist z.B. überzeugt, dass Eigentum Diebstahl ist und dass die kapitalistische Weltordnung aufgehoben zu werden verdient. Er scheint es zu bedauern, nicht in die Sowjetunion gefahren zu sein, weil dort nach seiner Ansicht „Gerechtigkeit und soziale Ordnung“ herrschen. Zur Religion hat er eine negative Einstellung, er hält die sehr gläubigen tschechischen Bauern für abergläubisch. Obwohl er dafür plädiert, dass jeder Mensch für sein Tun verantwortlich ist, lässt ihn die Tatsache, dass er den Nazi Karel, der versuchte Anna - die Tochter der tschechischen Bauern - zu vergewaltigen, erschossen hat, ganz kalt. Er empfindet deswegen keinerlei Gewissensbisse: „er hatte nur eine Bestie niedergeschossen, ein wildes Tier, er sprach sich von jeder Schuld frei.“ (Schl., 220).

In seiner Beziehung zu Frauen ist er ein Gentleman, der nie seinen Willen mit Gewalt durchsetzen würde. Er bleibt für Annas weibliche Rize nicht unempfindlich und flirtet mit ihr, obwohl er sich nach seiner Frau Leni sehnt.

Elisabeth Wohlleben

Als Typ des Vamps porträtiert, ist sie Gegenstück zur knabenhaften und unerotischen Leni Brünner. Sehr fraulich, trägt immer Kleider mit großen Ausschnitten, durch den man ihre großen, kräftigen, glatten Brüste sehen kann. Sie ist – wie es sich für die Frau eines Nazis geziemt – sehr fruchtbar, sie beschenkt ihn mit vielen Kindern, von denen man nicht weiß, wer wirklich ihr Vater gewesen ist. Es macht ihr Spaß, Richard zu reizen und durch ihre weiblichen Reize Macht über die Männer auszuüben. Sie wird als eine egoistische, skrupellose Frau dargestellt, die es ohne einen Mann nicht aushalten kann, scheint dabei aber nicht imstande, jemanden zu lieben. „Er wußte zwar, daß sie immer einen Mann brauchte, daß sie sonst nervös wurde, daß sie gar nicht schlafen konnte, wenn sie keinen Mann hatte“ (Schl., S. 77), das ist Richards Meinung über seine Schwägerin. Sie ist es, die ihn zu Fall bringt, denn in dem kurzen Augenblick, in dem er seinen Bruder Erich vor der RAVAG sieht, ist er sicher, dass er jetzt die berechtigte Rache für sein Tun erfährt. Um dieses Bild zu vervollständigen, muss man anmerken, dass sie von Richard als eine dumme Gans angesehen wird, die keine Ahnung von Gerhart Hauptmann, Heinrich und Thomas Mann, Romain Rolland oder Sigmund Freud hat, über die er mit Leni sprechen konnte.

Erich Wohlleben

Man erfährt eigentlich sehr wenig von dieser Gestalt. Er wohnt im Salzburgischen, wo er Kontakte zu illegalen Nazis hat. Zwar hat er die Försterei eines Grafen übernommen, doch viel mehr als seine Arbeit interessiert ihn die illegale Tätigkeit, „Mensuren, Schmissee, forsche Kerle, Korpsbrüder“ (Schl., S. 32). Unter der Tarnung seiner Arbeit als Förster schmuggelt er Waffen und Agitationsmaterial aus dem Dritten Reich. Deswegen verdächtigt Leni Richard Wohlleben, Kontakte zu illegalen Nazis zu haben. Richard selbst entdeckt eines Tages, dass sein Bruder sich mit dem Schmuggel von Waffen beschäftigt und benachrichtigt die Polizei, dass er in Erichs Revier Waffen gefunden habe. Seinen Bruder zeigt er aber nicht an. Das ermöglicht Erich weiter als Illegaler tätig zu sein.

Von den „Errungenschaften“ des Dritten Reiches fasziniert, wälzt er die ganze Schuld für soziale Probleme auf die Juden ab. In *Totale Verdunkelung* wird er in Serbien, wo er sich etliche Exzesse zu Schulden kommen läßt, von den Partisanen massakriert.

Ferdinand

Richard bezeichnet ihn als den einzigen intelligenten Kollegen aus der Heimwehr. Diese Tatsache bestätigt auch die negative Einstellung Richards zum autoritären Regime des Austrofaschismus.²⁵⁶ Ferdinand ist ein belesener und patriotisch eingestellter Mensch.

Zusammenfassung

Bei der Figurenkonfiguration in *Schlagschatten* lassen sich gewisse Parallelen zwischen Hans und Richard entdecken. Es sind Ähnlichkeiten, die mit der falschen Interpretation der politischen Gesinnung Richards und Hansens zu tun haben, worauf MacVeigh hingewiesen hat.²⁵⁷ Richard wird gegen seinen Willen als „Opfer“ der Nationalsozialisten im Ständestaat gefeiert, als er endgültig aufgehört hat, an die Ideen der Heimwehr zu glauben. Hans wird dagegen von den illegalen Nazis für einen von ihnen gehalten. Dadurch, dass er seine wahre Herkunft verschweigt, rettet er, zumindest vorläufig, sein Leben.

Durch die Darstellung der Personen, die den gegnerischen Lagern angehören, ihre Ideale mit Herz und Seele verteidigen, und dabei gebildete und belesene Menschen sind, beabsichtigt Vogel „klischeehafte Vorstellungen der bis in die Extreme polarisierten politischen Lage Österreichs in den Jahren 1933 bis 1934 [zu] durchbrechen und am Beispiel der Verhältnisse der drei Hauptgestalten zueinander, der politischen Tragödie ein menschliches Profil zu geben.“²⁵⁸

Was die Frauengestalten Leni Brünner und Elisabeth Wohlleben betrifft, werden diese nicht durch Parallelen, sondern durch Gegensätze charakterisiert.

In *Schlagschatten* ist die Personenvielfalt weniger reich als in *Totale Verdunkelung*, dafür aber ist die Personencharakteristik reicher. Auch gibt es nicht so viele Rückblenden. Die geringere Anzahl von Rückblenden dient in erster Linie der Vertiefung des Porträts einer Person. Die Rückblenden beziehen sich hauptsächlich auf die dreißiger Jahre und den Februar 1934, während es im zweiten Roman schon mehrere Perspektivierungen gibt (1934, 1938, Kriegsbeginn).

²⁵⁶s. Richards Charakteristik und Bemerkungen Joseph MacVeighs, vgl. MacVeigh: *Kontinuität und Vergangenheitsbewältigung*, S. 175f.

²⁵⁷Ebd., S. 177.

²⁵⁸Ebd., S. 178.

5.2.2. Protagonisten in *Totale Verdunkelung*²⁵⁹

Franz Prannowitz

So wie in *Schlagschatten* in erster Linie Richard Wohllebens Entwicklung aufgezeigt wurde, so ist Franz Prannowitz im zweiten Roman eindeutig die wichtigste Gestalt. Mit einigen Ausnahmen wird die ganze Handlung aus seiner Perspektive geschildert. Es sind drei Szenen, die aus doppelter Perspektive beschrieben werden: das Treffen Franzens mit Poldi auf dem Bahnhof, das Gespräch zwischen Franz und Richard im Luftgaukommando und die Szene zwischen Franz und Poldi in ihrer Wohnung. Darauf folgt noch das Verhör Richards durch die SS, sein Treffen mit der alten Jüdin während eines Bombenangriffs, der Besuch in der Wohnung seines Vorgesetzten und seine Flucht. Der Rest des Romans wird Franz gewidmet.

Franz Prannowitz ist, ähnlich wie Richard Wohlleben am Ende von *Schlagschatten*, ein „Held“ wider Willen. Er war an verschiedenen Fronten als Flugzeugführer im Einsatz und wurde dafür mit vielen Auszeichnungen, darunter auch mit dem EK belohnt. Er ist nicht besonders stolz darauf, er zeigt es nicht einmal. Er betrachtet den Krieg als notwendiges Übel, gegen das man nichts unternehmen kann. Erst im Laufe seines Aufenthaltes im Hinterland im Zuge seiner Treffen mit Richard Wohlleben und seinem ehemaligen Kollegen, ändert er seine Einstellung. Diese „Wandlung von einem Skeptiker zum Neinsager, die Franz Prannowitz durchmacht, gibt ihm und seinesgleichen die Möglichkeit weiterzuleben in einer österreichischen Nachkriegswirklichkeit“²⁶⁰, schreibt Stefan H. Kaszyński. „Mit der Schilderung der Verwandlung des Unteroffiziers Prannowitz hat Alois Vogel in realistischer Weise einen typischen Wesenszug einer ganzen österreichischen Generation zusammengefasst.“²⁶¹

²⁵⁹Den Protagonisten in *Totale Verdunkelung* wird an dieser Stelle nicht so viel Platz eingeräumt wie denen in *Schlagschatten*, da auf sie in dem Gliederungspunkt „Stimmigkeit mit historischen Fakten“ näher eingegangen wird.

²⁶⁰Kaszyński, Stefan, H.: *Der österreichische Kriegeroman nach 1945*. In: *Die österreichische Literatur. Ihr Profil von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart (1880-1990)*, T. 1, hrsg. v. Herbert Zeman und Stefan H. Kaszyński. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1989, S. 1095-1102. Zitat S. 1101.

²⁶¹Ebd.

Ähnlich wie Richard in *Schlagschatten*, erfährt er eine große Liebe, die ebenfalls tragisch endet, denn seine Geliebte war eine russische Frau, die er nach einem Bombenangriff tot aufgefunden hat. Den Liebeskontakten wird eine humanisierende Rolle beigemessen, denn im ersten Roman verliebt sich Richard in eine Sozialdemokratin, im zweiten Roman verliebt sich Franz in eine Russin. Beide Frauen kamen also aus einem damals für die Männer feindlichen Lager. Durch diese Erfahrungen wird die Kluft zwischen zwei politischen Lagern oder zwei Völkern zumindest im Privatbereich überbrückt.

Während es sich bei Richard um eine platonische Liebe handelt, ist Franzens Beziehung durchaus körperlich. Für beide aber bedeutet diese Beziehung ein außergewöhnliches Ereignis im schweren Alltag, etwas Besonderes, was sie die Unterschiede zwischen ihnen, die Zeit, ja einfach alles vergessen lässt. Diese Stellen sind in beiden Romanen sehr ähnlich. Beide Paare geraten in eine Art von Ekstase, die in einer nächtlichen Szenerie, in der nur Himmel und Sterne stumme Zeugen ihres Glücks sind, stattfindet.

Vor den zweien aber war die Nacht mit der erleuchteten Stadt und dem bestirnten Himmel. [...] Sie betrachteten die Sternbilder. [...] Und die Dunkelheit zwischen Stern und Stern, zwischen Körper und Körper, zwischen Welt und Welt schien ihm erfüllt von dem blauflimmernden Licht. Die dunklen Abgründe waren verwoben, lichtverwoben. (Schl., S. 63-64; alle Hervorhebungen – E.M.F.)

In *Totale Verdunkelung* heißt es:

Später stand er mit der Frau allein vor der Hütte, rundum glänzte der zu Bergen geschaufelte Schnee, und über ihnen in einem fernen, glasklaren Weihnachtshimmel das harte Licht der Sterne. Sie sprachen nicht darüber. Doch sie wußten sich Mann und Frau. Sie dachten neben der Zeit. (TV, S. 65; alle Hervorhebungen – E.M.F.)

Richard Wohlleben

Wie schon früher erwähnt, ist Wohlleben in *Totale Verdunkelung* zwar einer der Protagonisten, die Handlung konzentriert sich aber auf die Erlebnisse von Franz Prannowitz.

Richards wichtigstes Erlebnis ist die Begegnung mit einer alten Jüdin, von der er vom Holocaust erfährt. Im letzten Kriegsjahr bekleidet er, auf Grund der Tatsache, dass sein Bruder ein „verdienstvoller“ Nazi gewesen ist, eine wichtige Stelle im Luftgaukommando. Wohl-

leben versucht Prannowitz als dessen Vorgesetzter zur Zusammenarbeit gegen das NS-Regime anzuregen, was ihm allerdings nicht sofort gelingt. Darauf wird später noch näher einzugehen sein.

Andere Gestalten wie Poldi Mihatsch, Erna, Dr. Mayerhofer, Groß, Helmut, Perkal werden später bei anderer Gelegenheit analysiert.

5.2.3. Historische Persönlichkeiten

Das Auftreten von historischen Persönlichkeiten soll einem historischen Roman Authentizität verleihen.²⁶² Es gibt aber nur eine einzige Situation, in der eine historische Persönlichkeit mit dem Protagonisten direkt in Berührung kommt. Es ist Fürst Ernst Rüdiger von Starhemberg, Bundesführer der Heimwehr, der eine kurze Ansprache über die glorreiche österreichische Geschichte hält, bevor er Richard Wohlleben einen Orden für seinen „tapferen Einsatz“ vor dem Haus der RAVAG am 25. Juli 1934 verleiht (Schl., S. 268). Es gibt in beiden Romanen keine weitere Szene, in der einer der Protagonisten persönlich mit einer historisch bedeutenden Gestalt konfrontiert wäre. Diese Szene bildet eine Ausnahme.

Wenn bei Alois Vogel von historischen Persönlichkeiten die Rede ist, dann kommen sie eigentlich nur in Gesprächen, Gedanken oder Beobachtungen der Romanfiguren vor. Die am häufigsten auftretende Gestalt in *Schlagschatten* ist Bundeskanzler Engelbert Dollfuß. Seine Allgegenwärtigkeit im durch ihn regierten Regime wird durch überall präsenste Bilder und Zeitungsartikel über seine Tätigkeit veranschaulicht, so zum Beispiel sein Aufenthalt in Salzburg (Schl., S. 76) oder das Verleihen von Medaillen an Heimwehrmänner, die sich während der Februarereignisse durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet haben (Schl. S. 83). Es werden heiße Diskussionen geführt, deren Gegenstand er und seine Diktatur ist. An seinen politischen Entscheidungen übt Leni Brünner Kritik, sie meint, es sei nicht gerecht, die Vertretung der Arbeiterschaft aus der Regierung auszuschließen, die Sozialdemokratische Partei zu verbieten und alle demokratischen Einrichtungen auszuschalten. Ebenso sind Witze über Dollfuß im Umlauf, die sich auf seine kleine Statur beziehen. „Habt ihr schon gehört,

²⁶²Schmidt-Dengler, Wendelin: *Die Erste Republik in der Literatur. „Wiener Roman“ und Feuilleton*. In: *Staat und Gesellschaft in der modernen österreichischen Literatur*, hrsg. v. Friedbert Aspetsberger. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1997, S. 66-78, hier S. 68.

was der Dollfuß in Genf beim Völkerbund erreicht hat? fragte Ferdinand. Was wird er schon erreicht haben. Nichts! meinte Karl. Kredite, rief der eine der Kartenspieler [...]. Nein, sagte Ferdinand. Die Türschnalle!“ (Schl., S. 47) Unter den Heimwehrmännern kursierten solche Witze, einer von ihnen nennt Dollfuß sogar „unser[en] Dolli.“ Diese Tatsache sagt viel über den Unterschied zwischen dem Dollfuß- und Hitlerregime aus. Im zweiten Fall wäre ein solches Verhalten selbst unter ausgewiesenen Nationalsozialisten unmöglich gewesen. Nach dem Juliputsch wird immer wieder auf den heldenhaften Tod des Kanzlers hingewiesen (Schl., S. 270), sein Bild wird, wie in solchen Fällen üblich, mit einer schwarzen Schleife geschmückt (Schl., S. 273).

Die am zweithäufigsten erwähnte Gestalt, ist der damalige deutsche Reichskanzler. Sein Name erscheint in den Diskussionen, die ahnen lassen, dass der Krieg bevorsteht (Schl., S. 244). Seine Fotos findet Richard Wohlleben in den Zeitungen, in die das Weihnachtsgeschenk, das Richards Bruder und dessen Frau für seine Eltern geschickt haben, eingewickelt war. Ohne Bedenken zerschneidet Richard diese großen Zeitungsblätter, bringt sie auf den Abort hinaus mit der Absicht, sie als Klopapier zu verwenden (Schl., S. 45). Diese Zeitungen findet dann Leni, die Wohlleben verdächtigt, dass er Kontakte mit den illegalen Nazis hat. Ihr Bruder Franz Prannowitz fordert sie auf, die Wohllebens zu überprüfen. Die Entdeckung am Abort bestätigt die Vermutungen ihres Bruders. „Später, am Abort, wurde es ihr dann aber fast zur Gewissheit. Das waren eindeutig Blätter einer großen reichsdeutschen Zeitung [...] Auf einem der Zettel konnte sie auch den Hitler sehen, wie er, umgeben von SA-Leuten – Hermann Görings Bauch fiel ihr gleich auf – mit einem Spaten in die Erde stach.“ (Schl., S. 157f.) Wie sich aber später herausstellte, war nicht Richard, sondern Erich Wohlleben in der illegalen Nazibewegung.

Derselben Konvention bedient sich Vogel, wenn er vom Bundeskanzler Wilhelm Miklas spricht (Schl., S. 92): einer der Protagonisten liest eine Zeitung oder eine Illustrierte und erfährt auf diese Weise vom Schicksal einer historischen Persönlichkeit. Auch in den Erinnerungen, Gedanken und Gesprächen der Romangestalten erscheinen Persönlichkeiten wie Prinz Eugen, Radetzky, Napoleon, Karl der Große, Friedrich Barbarossa oder Benito Mussolini.

In *Totale Verdunkelung* gilt dieselbe Regel. Adolf Hitler wird hier am häufigsten erwähnt. Seine Abbildungen sind überall zu sehen,

vom Bahnhof und von den amtlichen Räumen beginnend und mit den Privatwohnungen endend. An den Reaktionen auf diese Hitlerporträts kann man die Einstellung zum gesamten NS-Regime erkennen. So macht sich beispielsweise die regimetreue Poldi Mihatsch Sorgen, dass das Bild des Führers am Bahnhof, wo sie arbeitet, fleckig und staubig ist (TV, S. 33), während der dem NS-System feindlich eingestellte Franz Prannowitz vergnügt feststellt, dass das schmale Bärtchen von Dunst und Rauch fast wegrasiert ist (TV, S. 45). Ähnlich verhält es sich mit dem Hitlerbild in der Wohnung der Mihatschs. In Anwesenheit ihres Gastes bemerkt Poldi ein bisschen verschämt, dass die Abbildung unregelmäßige Spuren von Tropfen aufweist, die über das Gesicht des Führers, von der Stirn über die Wangen, über die Augen, den Mund rinnen. (TV, S. 122) Prannowitz' Gedanken laufen beim Anblick dieses für Poldi fast heiligen Bildes in eine ganz andere Richtung: „Der darf hier natürlich nicht fehlen [...] Man müsste den Kopf übermalen, müsste lustig aussehen, mit einem Tierrachen oder so etwas Ähnlichem. Na, da wäre ich gleich wieder draußen, vielleicht bringe ich ihn aber sonst irgendwie los. Vorläufig werde ich ihn auf alle Fälle einmal zudecken.“ (TV, S. 124) Diese in *Totale Verdunkelung* insgesamt dreimal verwendete doppelte Erzählperspektive zielt darauf, die Unterschiede zwischen den politischen Orientierungen der einzelnen Figuren aufzuzeigen. Dabei wird jede Person aus der Perspektive ihres Gesprächspartners beschrieben. Wie Marc Sinclair bemerkt, „the technique is used to highlight the difference between the characters in scenes where narration purely from one character's perspective would not be sufficient: by using this technique, Vogel is avoiding the necessity for authorial, ex cathedra comments.“²⁶³

Eine ähnliche ironische Distanz dem Hitlerkult gegenüber bewahrt auch Richard Wohlleben, der das in den Räumen der SS hängende Hitlerbild als „unvermeidlich“ und „verloren wirkend“ empfindet (TV, S. 158). Als einer der SS-Männer seine Abneigung Wien gegenüber ausdrückt und die Hauptstadt Österreichs eine „Dreckstadt“ mit dem Durcheinander der Baustile und mit der schleimigen Bevölkerung nennt, gelingt es Richard, den Empörten zu spielen:

Herr Sturmbannführer, ich möchte Sie aufmerksam machen, daß der Führer selbst Wien eine Perle genannt und versprochen hat, dieser Stadt eine ihr würdige Fassung zu geben. Eine Perle, Herr Sturm-

²⁶³Sinclair: *Narrative Techniques*, S. 75f.

bannführer. Ich hoffe, Sie sind der gleichen Meinung wie Ihr oberster Feldherr und Führer. (TV, S. 159)

Eine ganz andere Einstellung dem Führer gegenüber hat die regimetreue Poldi, die sich genau an den Tag erinnert, als Adolf Hitler nach Wien gekommen ist. Sie sieht ihn aus einer gewissen Entfernung. Für sie und ihre Freundin ist das eine Art religiöses, ekstatisches Gemeinschaftserlebnis, sie schließen sich den jubelnden Menschenmassen mit solcher Begeisterung an, dass sie kaum spüren, wie ein SA-Mann diese Situation ausnutzt.

Doch schon hörte man aus der Ferne Geschrei. Es mußte bei der Kirchengasse sein. Der Radioapparat in dem Fenster hatte die Marschmusik unterbrochen, ein Sprecher stieß ununterbrochen heftig Worte hervor. Seine Stimme schien zu vibrieren. Das Geschrei wurde immer lauter, kam immer näher, nun war das Toben von der Höhe der Stiftgasse zu hören. Jetzt konnte man schon deutlich „Heil!“ verstehen. Und nun zeigte sich auch die Spitze der Autokolonne. Die Arme flogen in die Höhe, Frauen winkten. „Heil! Heil! Heieieil!“ Alle Fenster der Häuser waren aufgerissen, Menschen beugten sich heraus. „Heileileil!“ Die Augen aller waren auf den stehenden Mann im großen Mercedes gerichtet, der mit fest aufeinandergepreßten Lippen, eine Haarsträhne hing ihm ins Gesicht, die Rechte zum Gruß erhoben, links und rechts blickte. „Heil! Heieieil!“ schrien alle Menschen, auch die Mädchen. Steffi streckte sich und hielt die Hand hoch. Sie merkte kaum, daß die Finger des SA-Mannes neben ihr auf ihrem Gesäß lagen und es abtasteten. (TV, S. 31)

Diese Szene ist ein weiteres Beispiel für eine Situation, in der eine der auftretenden Gestalten mit einer historischen Persönlichkeit in Berührung kommt. Allerdings unterscheidet sich diese Art von Konfrontation von der direkten Gegenüberstellung von Richard Wohlleben und dem Fürsten Starhemberg am Ende von *Schlagschatten*. Hier sind Poldi und Steffi Teil einer großen Menschenmenge und sehen den Führer aus der Ferne an. Sie verschwinden im herrschenden Gedränge, sie fallen durch nichts auf, so dass „ihr Führer“ sie in diesem kurzen Augenblick, in dem er an ihnen vorbeifährt, wahrscheinlich überhaupt nicht bemerkt.

Lenin und Stalin erscheinen in *Totale Verdunkelung*, ähnlich wie andere historische Persönlichkeiten in *Schlagschatten*, in den von den Protagonisten in der Regel nicht zu üblichen Zwecken gebrauchten

Zeitungen. Hier werden diese Zeitungen als Tapeten und Abdichtung in einem Geräteschuppen verwendet.

Im Geräteschuppen waren die Wände mit vergilbtem Zeitungspapier abgedichtet. Tapeten von gestern: fünfmal Lenin in verschiedenen Situationen und zehnmal Stalin in verschiedenen Situationen. Das Väterchen vom Regen aufgeweicht, der große Genosse als Freund der Jugend und dann mit einem Rosenstrauß bei den alten Arbeitern, oder mit Genossen vom Bergbau im Gespräch, Schnee und Eis hatten Löcher ins Papier gefressen, bei den Sportlern war es noch gut erhalten, bei den Kranken in den blendendweißen Spitalbetten aber etwas abgewetzt. [...] Schwalben hatten ein Nest gebaut und auf die Zeitungstapete geschwätzt, auf das Stahlkombinat geschwätzt, über das Gesicht des Genossen Konjew geschwätzt. (TV, S. 155f.)

Diese Stelle ist eine Erinnerung Franz Prannowitz' an seine Erlebnisse und Beobachtungen, die er als Soldat in der Sowjetunion gesammelt hat. Sie ähnelt in ihrer Aussage der Szene in *Schlagschatten*, in der Richard Wohlleben die Münchner Zeitungen zerschneidet, um sie als Klopapier zu gebrauchen. Auf dieselbe brutale Weise werden hier und dort die Regimeführer vom Piedestal gestürzt und der Lächerlichkeit preisgegeben. Sie scheinen keine wirklichen Gestalten zu sein, die eine wesentliche Rolle in der Gesellschaft spielen können. Sie sind eher Randerscheinungen, die man, wenn sie nicht mehr zu gebrauchen sind, für praktischere Zwecke verwenden kann. Die Art und Weise, wie sie in Alois Vogels Romanen dargestellt werden, ist das absolute Gegenteil dessen, wie sie sich selber gerne sehen würden. Vogel gebraucht für seine Romane dieselben propagandistischen Mittel, die von Hitler- und Stalinanhängern entworfen wurden und die ihre Macht und Teilnahme am Leben des einfachen Volkes zum Ausdruck bringen sollten. Jetzt geraten sie in Vergessenheit und werden ausgerechnet von diesem einfachen Volk ihrer Macht und Ausstrahlung beraubt, indem ihre Abbildungen auf eine solch „unverschämte“ Weise missbraucht werden.

Eigentlich könnte man die Feststellung wagen, dass der Romancier in seinen Beschreibungen keine Achtung vor jeglicher Macht hat, weder vor dem Kaiserreich Franz Josephs, noch vor der autoritären Regierung von Engelbert Dollfuß, noch vor dem NS-Regime Adolf Hitlers. Eigentlich sind nur die Regierungen der Ersten Republik dem Spott, den die Romangestalten im Munde führen, entgangen.

Die Achtung, die Richards Vater dem Kaiserreich entgegenbrachte, diskreditiert sein Sohn, indem er dessen Auszeichnungen mitten in der Unterwäsche findet und das Verhalten der kaiserlichen Armee, in der auch sein Vater gedient hat, der serbischen Zivilbevölkerung gegenüber bloßstellt:

Die Ehre der Familie zwischen den langen Unterhosen, Hosen, unten, am Ende der Beine, mit weißen Körperbändern zum Zubinden. Zwischen Unterhosen die Ehre des Vaterlandes! [...] Die Ehre des Vaterlandes pendelte hin und her, Peitschenhiebe auf die Rücken zusammengetriebener Serben evakuierter Dörfer. Die Ehre des Vaterlandes pendelte hin und her, in dem Schoß des schwarz-äugigen bosnischen Mädchens von Banja Luka. Die Orden lagen zwischen sauber gewaschenem und gebügelt Zwillich. Ein in Lumpen gehülltes Kind, bettelnd und ohne Vater, suchte die Ehre des Vaterlandes. (Schl., S. 271)

Richard ist davon überzeugt, dass seinem Vater nicht so sehr das Hochhalten der Ehre des Vaterlandes, sondern vielmehr das Hochhalten der Röcke der serbischen Mädchen wichtig war (Schl., S. 113) und dass daher seine Auszeichnungen auch in der Unterwäsche landen. Ähnlich hat sich dann später sein Bruder in Serbien bekommen, der dort in der Armee des Dritten Reiches „gekämpft“ hat.

Andere historisch bedeutende Gestalten, die in *Totale Verdunkelung* erwähnt werden, sind unter anderem Mussolini, Schuschnigg, Dollfuß, Lord Halifax, Chamberlain, Napoleon. Es kommen auch vereinzelt die Namen von Schriftstellern, Philosophen und Wissenschaftlern vor. Durch den Kontakt mit Büchern, die Franz in der Wohnung eines Professors findet – unter ihnen sind viele verbotene Autoren wie Sigmund Freud, Karl Marx, Ferdinand Lassalle und andere, die sonst nirgendwo mehr zu finden sind – kommt er zu dem Schluss, dass sein Schicksal in seinen Händen liege, gemäß dem Motto „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne!“ Das ist eine Andeutung für seine spätere Verwandlung, die unter anderem im Gespräch mit Herbert stattfindet. Franz bekennt sich zur Verantwortung jedes einzelnen Menschen in jeder Situation, deshalb erscheint ihm jede Art von Widerstand gegen das Regime sinnvoll.

Ein Gegenbeispiel für die Figurenkonzeption in Alois Vogels Romanen findet sich z. B. in der in Ernst Lothars Roman *Der Engel mit*

der Posaune²⁶⁴ dargestellten Welt und Figurenkonstellation. Es ist die Geschichte einer Familie, die circa 150 Jahre zurückreicht. Ihre einzelnen Mitglieder werden auf Schritt und Tritt mit historischen Persönlichkeiten ihrer Zeit konfrontiert. So hat zum Beispiel eine der Gestalten eine Affäre mit dem Kronprinzen Rudolf, dem Sohn Franz Josephs. Als sie einen anderen heiratet, begeht der verzweifelte Prinz 1889 mit seiner Geliebten, Baronesse Mary Vetsera, Selbstmord. Henriette Alt wird wegen ihrer Beziehung zu Rudolf zum Kaiser Franz Joseph zu einer Audienz geladen. Ein anderes Mitglied der Familie Alt nimmt 1907 an der Aufnahmeprüfung zur Akademie der Bildenden Künste zusammen mit niemandem anderen als Adolf Hitler teil. Erinnerungen Hans Alts an diese Prüfung sind durchaus negativ und kulminieren in der Feststellung: „So ein Pech, daß ich neben diesem Idioten sitzen mußte!“²⁶⁵ Sein Bruder Hermann Alt gehört der Gruppe der Nationalsozialisten an, die den Putsch am 25. Juli 1934 und das gelungene Attentat auf den Bundeskanzler Engelbert Dollfuß vorbereitet und durchgeführt hat. Hermann Alt bringt auch seine Schwägerin Selma Rosner um, einzig und allein, weil sie Jüdin ist. Sie war eine Schauspielerin, die Sigmund Freud selbst seinem Freund Hermann Bahr, dem Leiter des Burgtheaters, empfohlen hat. Man könnte noch unzählige solche Beispiele anführen. Das Haus in der Seilerstätte 10 kann als eine Allegorie für Österreich, dessen Geschichte sich in und durch die Familienmitglieder in diesem Haus vollzieht, gedeutet werden. Lothar, gefragt nach der Wahrheit, die dem Erzählten zugrunde lag, gab selber zu: „viel zu gehäuft für ein einziges Haus, zu schicksalhaft für einen Familienkreis, zu vorbestimmt, um dem romanhaften Zufall zu gehorchen.“²⁶⁶ Um den Eindruck der historischen Treue zu untermauern, bedient sich der Romancier der fiktiven Zeitungsartikel, Radioansprachen und Verhörprotokolle.

An diesem Punkt ergeben sich klare Unterschiede zwischen der Prosa von Vogel und Lothar. Bei Lothar wird das Schicksal der Familie Alt mit den geschichtlichen Ereignissen aufs engste verwoben, man hat den Eindruck, dass die Familienmitglieder fast mit jeder im Roman dargestellten historischen Persönlichkeit – und diese gibt es in unerhört hoher Konzentration – in ein sehr nahes Verhältnis treten.

²⁶⁴Lothar, Ernst: *Der Engel mit der Posaune. Roman eines Hauses*. Salzburg: Das Silberboot 1947.

²⁶⁵Ebd., S. 248.

²⁶⁶Nachwort Ernst Lothars zu *Der Engel mit der Posaune*, S. 649.

Familienereignisse stehen dabei im Vordergrund, während historische in den Hintergrund gedrängt werden. (Bei einem Familienbegräbnis, das in der Nähe des Justizpalastes stattfindet, hört man sogar die Schüsse nicht, die am 15. Juli 1927 auf Demonstranten gefeuert werden.) Die Geschichte bedingt direkt das Handeln und die Schicksale der Familie. Der Leser befindet sich hier „mitten im Geschehen“.

Bei Alois Vogel dagegen hängen die Schicksale der handelnden Personen zwar auch gewissermaßen von geschichtlichen Ereignissen ab, dieses Verhältnis ist jedoch nicht direkt. Die historischen Ereignisse stehen zwar im Hintergrund, jedoch viel weiter entfernt als bei Lothar. Sie beeinflussen eher ihre Gedanken als ihre Taten. Man nimmt mehr teil an Auswirkungen, die jeweils der Bürgerkrieg oder der Zweite Weltkrieg verursacht haben. Alles spielt sich mehr auf der Gedanken- und Assoziationsebene ab. Nur einmal wird ein Protagonist mit einem geschichtlichen Ereignis, das direkt vor seinen Augen abrollt, konfrontiert. Es ist Richard Wohlleben, der gerade vor dem Haus der RAVAG seinen Wachdienst leistet, als Putschisten versuchen, die Radiozentrale zu besetzen.

Diese Darstellungsweise entspringt unter anderem der Tatasche, dass die erzählte Zeit bei Vogel eine viel kürzere Zeitspanne umfasst als bei Lothar. Bei Vogel spielt sich die Handlung eigentlich zwischen den wichtigen historischen Ereignissen ab. In *Schlagschatten*, beginnt die Handlung im Juli 1934 beziehungsweise kurz nach den Februarereignissen und endet nach dem Juliputsch. In *Totale Verdunkelung* werden die letzten Monate des Zweiten Weltkrieges geschildert.

Die Romane Alois Vogels bilden selbstverständlich auch ein absolutes Gegenteil zum historischen Roman des Nationalsozialismus, für den der positive und heroische Protagonist im Zentrum der Handlung charakteristisch war, der als Führertypus und Werkzeug des Schicksals keine Wandlung durchlief.²⁶⁷ Bei Vogel sind die Helden weder so eindeutig positiv, noch sind sie Führertypen und auf keinen Fall heroisch. Dazu erleben manche von ihnen im Laufe der Handlung innere Wandlungen. Alois Vogels Protagonisten werden zwar von den sich gerade abspielenden Ereignissen beeinflusst, sie sind aber auf keinen Fall Werkzeug des Schicksals. Durch ihre Entscheidungen, die sie oft im letzten Moment treffen, bekennen sie sich zum Huma-

²⁶⁷Westenfelder: *Der historische Roman im Dritten Reich*, S. 206.

nismus und zur aktiven Mitgestaltung ihres Schicksals sowie zur Verantwortung für ihre eigenen Taten.

Die Tatsache, dass bei Vogel kaum historische Persönlichkeiten auftreten, die den Romanen – wie anfangs erwähnt – Authentizität verleihen sollen, sowie das Fehlen authentischer oder nicht authentischer Dokumente, wie sie zum Beispiel in Karl Wiesingers Dokumentarroman²⁶⁸ vorkommen, wodurch die Illusion des historischen Romans aufrechterhalten wird, kann zu dem Schluss führen, dass das Anliegen des Autors ein anderes ist, als ein Sich-Konzentrieren auf die Elemente, die den Text glaubwürdiger erscheinen lassen.

Alois Vogels Romane besitzen kaum Erkennungszeichen eines historischen Romans, wie amtliche Dokumente, Fußnoten und Anmerkungen, Landkarten, Begriffslexikon, Zeittafel oder Bibliographie.²⁶⁹ Andere Erkennungszeichen wie Daten, Namen von Personen, Ereignissen scheinen ebenfalls kaum auf.

5.3. Alois Vogels Geschichtsauffassung

Ähnliche Ansichten über die Geschichte, wie Alois Vogel sie im Band *Thaya, die Rauschende* darstellt, lässt er auch die Protagonisten seiner Romane vertreten. Beiden Repräsentanten der 1934 einander feindlich gegenüberstehenden politischen Lager, Richard Wohlleben und Hans Brünner, wird der vom Schulunterricht vermittelte Begriff der Geschichte suspekt. Der Heimwehrmann Richard Wohlleben bemerkt, dass sich die Geschichtsvermittlung im Ständestaat fast ausschließlich auf die Aspekte der Machtausübung konzentriert:

Glorreiche Geschichte! Immer wieder hatte er in der Schule von den Babenbergern bis zum alten Kaiser, von der Verkettung der Macht und der Ohnmacht, von Schicksalsfügungen und überlegtem Handeln gehört. Die Akzente lagen auf Macht und Handeln, auf Schwert und Blut. Liebe und Freiheit waren seltene, seltsame Blüten in dem tausendjährigen Gewächs [...](Schl., S. 108)

²⁶⁸Wiesinger, Karl: *Standrecht. Der Dokumentarroman über die Ereignisse im Februar 1934*. Wien: Promedia 1983. Hier werden Briefe wie z.B. Brief Richard Bernascheks an Otto Bauer (S.65-66), Zeitungsartikel (135-136) und andere Dokumente verwendet.

²⁶⁹Aust: *Der historische Roman*, S. 22-32.

Der Schutzbündler Hans Brüner kritisiert ebenfalls das Ausnutzen des Geschichtsunterrichts für politische Zwecke, das auf der Betonung der Siege und Bagatellisierung der Niederlagen beruht, was zur Glorifizierung der Kriege führt. Die Beurteilung der Resultate der Kriege sei relativ und abhängig von ihren Interpreten.

[...] in Geschichte ist ihm und hundert und tausend anderen beigebracht worden, daß diese und jene Kriege für das ganze Volk geführt worden sind. Und wenn von Niederlagen gesprochen worden war, wurden die Grausamkeiten der anderen beschrieben und wie darunter die armen Menschen zu leiden gehabt hatten, wie sie das Wenige, das sie besaßen (wieso sie nur wenig besaßen, wurde freilich nie erwähnt), auch noch verloren. Wenn aber von einem Sieg die Rede war, wurde nicht von den armen Menschen gesprochen und daß sie alles verloren hatten, sondern der Herr Lehrer nahm die Kreide und schrieb den Namen des Feldherrn mit großen Buchstaben auf die Tafel. In Belgrad aber wird der Herr Lehrer bei den Niederlagen von den Grausamkeiten der k.u.k. Armeen erzählen, von ebensolchen Vergewaltigungen, Erschießungen, Quälereien, wie sie der Kollege in Wien erzählt, und wird ebenso wie dieser die Namen der großen Herren auf die Tafel malen. (Schl., S. 191)

5.3.1 Verzahnung von Weltgeschehen und privater Geschichte

Aus der Darstellung von Personenkonstellationen in beiden Romanen geht deutlich hervor, dass der Verfasser sich auf die Schicksale der einzelnen Figuren, die er als fiktiv bezeichnet, konzentriert und die großen historischen Persönlichkeiten der Zeit am Rande darstellt. Das entspricht seiner Intention, die Geschichte aus der Perspektive der „kleinen Menschen“ darzustellen. Die ästhetische Konzeption und die im Roman verwendeten Erzähltechniken, wie innerer Monolog oder erlebte Rede, bringen diese Intention adäquat zum Ausdruck. „Die vielen Rückblendungen und inneren Monologe lassen den Leser den einzelnen Menschen besser verstehen und sollen auch seine Handlungen in dieser außergewöhnlichen Zeit erklären“, ²⁷⁰ schreibt Alois

²⁷⁰Brief Alois Vogels v. 22.6.1994 an Marc Sinclair. Zitiert nach: Sinclair: *Narrative Techniques*, S. 47.

Vogel an Marc Sinclair. Für den Typus des personalen Romans, dem *Schlagschatten* und *Totale Verdunkelung* zugehören, sind das Vorherrschen szenischer Gestaltung, des Dialogs, der erlebten Rede, der Bewusstseinspiegelung sowie gewöhnliche und durchschnittliche Menschen charakteristisch.²⁷¹ Es gibt in beiden Romanen kaum panoramatisches Erzählen, das Geschehen wird als gegenwärtig dargestellt, das epische Präteritum gibt seine Vergangenheitsbedeutung auf. Durch die personale Erzählsituation wird die Illusion der Unmittelbarkeit erzeugt. Das äußere Geschehen wird eingeschränkt.

Bei Alois Vogel sind es nicht die anonymen Romanfiguren, die sogenannten „mittleren Helden“, für die geschichtliche Ereignisse dargestellt werden, um sie zu porträtieren, so wie das bei Walter Scott und seinen Nachfolgern der Fall war.²⁷² Geschichte spielt für die Vogelschen Romanfiguren eine untergeordnete Rolle, obwohl der Autor selber diese Zeit als außergewöhnlich bezeichnet. Historische Ereignisse bilden den Hintergrund für die Taten und Entscheidungen der Protagonisten. Der Ernst der Situation nimmt ihnen die Freiheit der Entscheidung nicht ab, aber er macht die von ihnen getroffenen Entscheidungen für den Leser dramatischer und spannender. Dass Geschichte gegenüber den Protagonisten eine dienende Rolle spielt, heißt nicht, dass ihre Darstellung nicht glaubhaft und möglichst treu abgebildet wurde. Im Gegenteil: der Romancier gab sich viel Mühe, um die gesellschaftlichen Zusammenhänge ziemlich genau darzustellen.²⁷³ Wie der Autor selber schreibt: „Die historischen Tatsachen sind in den Romanen im Großen eingehalten. Die persönlichen Schicksale sind jedoch frei erfunden, wenn sie sich mit vielen Persönlichkeiten decken oder zum Teil decken, so ist das rein zufällig.“²⁷⁴

Einer Notiz am Anfang von *Totale Verdunkelung* kann man die Erzählhaltung des Autors entnehmen, indem er ankündigt: „Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig und unbeabsichtigt.“ (TV, S. 4) Hiermit wird der Roman als eine fiktive Geschichte gekennzeichnet. Es wird kein Versuch unternommen, die Romanhandlung als eine historische Wirklichkeit vorzuspiegeln. Die Protagonisten sind auf den ersten Blick zu unbedeutend, um den Lauf

²⁷¹Stanzel, Franz: *Typische Formen des Romans*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1981, S. 43 (10. Auflage).

²⁷²Lämmert: *Geschichten von der Geschichte*, S. 237.

²⁷³dazu ausführlicher in *Die Stimmigkeit mit historischen Fakten* (5.9 Unterkapitel dieser Arbeit).

²⁷⁴Antworten Alois Vogels auf die Fragen der Verfasserin v. 20. Juni 2000.

der sogenannten großen Geschichte direkt und dauernd beeinflussen zu können. Durch ihr Verhalten ändern sie aber schrittweise ihre Umgebung, selbst wenn es nur sehr kleine Schritte sind. Ihre Schicksale sind mit der Geschichte fest verbunden, aber sie sind von ihr relativ unabhängig, denn sie sind stärker als die sie umgebenden Verhältnisse. Sie treffen ihre Entscheidungen letzten Endes unabhängig von der Zeit, in der sie leben. Richard Wohlleben hilft beispielsweise dem Kind der „roten Eltern“ und will sie später nicht verraten, im zweiten Roman rettet er als Offizier der Luftwaffe einer jüdischen Malerin das Leben. Franz Prannowitz leistet Hilfe für Personen, die sie brauchen, weil sie Opfer des NS-Regimes geworden sind. Beide handeln einfach menschlich. Sie ändern damit vielleicht nicht viel an der allgemeinen Situation. Ihre Entscheidungen, die sie oft erst sehr spät treffen, lassen sie aber ihre Menschlichkeit in der düsteren Zeit der „totalen Verdunkelung“ bewahren.

In Stefan Zweigs *Sternstunden der Menschheit*²⁷⁵ dagegen sind es einzelne Menschen, die im Gegensatz zu den Figuren Alois Vogels, sehr bekannte Persönlichkeiten sind, wie zum Beispiel Robert Falcon Scott, Georg Friedrich Händel, Johann Wolfgang Goethe, Lev Tolstoj, Fjodor Dostojewskij oder Wladimir Iljitsch Lenin, die in einem bestimmten Augenblick, „in der Sternstunde“, durch ihre richtige Entscheidung oder einen fatalen Fehler den Lauf der Geschichte für Jahrzehnte oder sogar für Jahrhunderte beeinflussen. Die Geschichte also, die Zweig „Dichterin“²⁷⁶ nennt, hängt von der Intuition des Einzelnen ab, wird auf diese Weise personalisiert, unabhängig von anderen Faktoren und dem, was man als historischen Fortschritt bezeichnet. Damit spricht sich Zweig für den Zufall in der Geschichte aus, im Gegensatz zu Vogel, der mit seinen Romanen eher für die langsame, von unterschiedlichen Faktoren bedingte Entwicklung und für die Ideologie der kleinen Schritte plädiert, denn nur scheinbar ist der einzelne Mensch nicht imstande, zumindest ein wenig den Lauf der Geschichte zu ändern, was die quasi durchschnittlichen Protagonisten Alois Vogels beweisen. Dies ist die optimistische Aussage dieser Romane.

²⁷⁵Zweig, Stefan: *Sternstunden der Menschheit. Vierzehn historische Miniaturen*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag 1998.

²⁷⁶Ebd., S. 8. Vgl. auch Zweigs Aufsatz: *Die Geschichte als Dichterin*.

5.4. Raum

Wie in einem früheren Roman Alois Vogels, *Jahr und Tag Pohanka*, wo neben der Hauptstadt auch das nördliche Umland von Wien geschildert wird, sind in *Schlagschatten* „die Thaya, das südliche Mähren und das Weinviertel als Schauplatz eingebunden“²⁷⁷. Diese Schauplätze spielen im Kapitel *Hans* eine Rolle. Die Handlung der anderen Kapitel dagegen spielt in Wien. Der Raum ist in *Schlagschatten* und in *Totale Verdunkelung* sehr präzise bestimmt. Oft kommen die Namen der Straßen, Plätze und Bezirke oder andere für Wien charakteristische Stellen und Einrichtungen wie die Volks- oder Staatsoper, die Franz-Josephs-Bahn, der Gürtel, der Schweizer Garten, der Karl-Marx-Hof, der Leopolds- und Kahlenberg beziehungsweise das Kahlenbergerdorf, die Donau und der Donaukanal, sowie das Symbol Wiens, das Riesenrad, vor. Man kann dem Text entnehmen, aus welchem Bezirk die handelnden Figuren kommen und sie auf Grund ihres Wohnorts einer Gesellschaftsschicht zuschreiben, was bei ihrer Charakteristik eine nicht unwesentliche Rolle spielt. In *Schlagschatten*, wo es einige panoramatische Blicke auf die Stadt gibt, kann man ziemlich genau feststellen, dass Richard Wohleben am nördlichen Stadtrand wohnt, wo er einen guten Blick auf die Stadt hat:

Vor dem Blick der Rastenden lag die Stadt hingebreitet. Leichter bläulicher Dunst schwebte über den Dächern. [...] Das Gewimmel der Straßen, der Häuser und der vielen Türme und Kuppeln, das über die Häuser ragende Riesenrad, das breite Band des Stromes mit seinen Brücken, die weite, in regelmäßige, große Flächen, Getreidefelder, geteilte Ebene jenseits der Donau und der sanfte Bogen der Berge und Hügel im Westen, der gegen Süden immer höher, in der Ferne von den silberschimmernden Graten und Schroffen des Schneeberges gekrönt wurde! Ihm [Richard] war es ein vertrauter Anblick. (Schl., S. 17-18; alle Hervorhebungen – E.M.F)

Eine andere Beschreibung, in der die Aufnahme noch mehr „gezoomt“ wurde, bestimmt seinen Wohnort noch näher, es muss irgendwo in der Nähe des vom Wald bewachsenen Leopolds- oder des Kahlenbergs sein:

Manchmal ließ er [Richard] seinen Blick auch über den Wald schweifen, zu den Wiesen im Tal, mit den Kugeln der Obstbäume

²⁷⁷Vogel: *Thaya, die Rauschende*, S. 47.

darin und den vereinzelt weißen Hauswänden und dunklen Dächern darüber. Der Bach zog in einer sattgrünen Schlangenlinie aus dem Waldgraben zu den Häusern der Hauer im Kahlenbergerdorf, und die sanfte Lehne des Nußbergs stieg, erst mit einer saftigen, von Buschwerk wie mit Adern durchzogenen Wiese und, weiter gegen den Strom zu, mit dem Geflimmer der unzähligen Weinbergstöcke, wieder zu einer milden Höhe an, hinter der das Meer der Großstadt mit ihren ersten Häusern heranebbte. (Schl., S. 278-279)

Für eine traditionsreiche bürgerliche Försterfamilie, in der fast jedes männliche Mitglied Förster gewesen ist, ist das ein ausgezeichnet gewählter Wohnort. Dazu ist es von hier aus nicht weit zur „roten Hochburg“, wie der Karl-Marx-Hof genannt wurde (Sch., S. 28).

Es ist schon allein auf Grund der Tatsache, dass Leni und Hans Brünner in dem wohl bekanntesten Gemeindebau, der in den Zeiten des Roten Wiens der Ersten Republik entstanden ist, dem Karl-Marx-Hof, wohnen, leicht zu erraten, dass sie Arbeiter sind. Außerdem wohnt Lenis Schwiegermutter in Ottakring, einem „Arbeiterbezirk“. Im 16. Bezirk (Ottakring), am Ludo-Hartmann-Platz hat Leni Kurse an der Volkshochschule besucht. Sie und ihr Bruder stammen dagegen aus dem 10. Bezirk²⁷⁸, der ebenfalls als ein Arbeiterbezirk gilt. Das kann man aus dem zweiten Roman erfahren, unter anderem als Franz sich während eines Einsatzes an die Atmosphäre und Orte seiner Kindheit und Jugend erinnert:

Die Schrebergärten seiner Kindheit, einzige Blütenwunder, dahinter Fabriksschlote, die Rangiergeleise in die große Brotfabrik, die struppige Halde vor dem Preyerschen Kinderspital, die verrauchten Lokale ihrer Zusammenkünfte; es roch nach Bierfusel und dem scharfen Ammoniak vom nahen Pissoir, fünf, sechs, manchmal waren es auch mehr, das Aktionskomitee, ein Schweißer, ein Werkzeugschlosser, zwei Buchbinder, Astmayer, der Student, für Arbeit, Freiheit und Recht, mit allen Mitteln, Maschinengewehre in den Kellern, Handgranaten, geheime Druckereien, jeder Gemeindebau eine Festung [...] (TV, S. 56 f.)²⁷⁹

²⁷⁸Der Autor stammt selber aus diesem Bezirk. Vgl. Vogel: *Von Durchbruch zu Durchbruch*, S. 4-6.

²⁷⁹Dank der Tatsache, dass an dieser Stelle der Name eines Spitals (Preyersches Kinderspital) vorkommt, kann sogar kein guter Wienkenner entdecken, dass es sich hier um den 10. Bezirk handelt. s. Ackerl, Isabella: *Die Chronik Wiens*. Dortmund: Chronik-Verlag 1988, S. 504.

Der Anfang des ersten Romans spielt in der Nähe der Försterei der Familie Wohlleben, wohin die Arbeiterfrauen aus der Brigittenau oder aus Heiligenstadt, am Fuße des Nussberges gelegen, mit ihren Kindern gekommen sind. Bis Nussdorf sind sie zu Fuß gekommen und von dort auf den Berg gestiegen. (Schl., S. 10) Dann wird die Handlung in den Karl-Marx-Hof verlegt und schließlich wieder in die Umgebung des Kahlen- und Leopoldsberges, in die Försterei der Wohllebens.

Die Hauptschauplätze der Handlung in *Schlagschatten* sind also vor allem die Umgebung von Nussberg, Leopolds- und Kahlenberg, der Karl-Marx-Hof und der erste Bezirk, wo Richard beim Juliputsch angeschossen wird. Diese räumliche Zuordnung weist wieder darauf hin, dass im ersten Roman Richard Wohlleben die Hauptgestalt ist. In *Totale Verdunkelung* wird dagegen hauptsächlich der zehnte Bezirk geschildert, wo Franz Prannowitz Quartier bei seiner Kindheitsfreundin Erna in der Erlachgasse 12 findet. Nach seiner langen Abwesenheit kommt er wieder in seinen Bezirk zurück, wo seine Mutter mit seinem Neffen wohnt, und wo er den Parteifreund Groß trifft, der ihm vom Widerstand erzählt. Es tauchen hier viele Namen von Straßen, Plätzen und Orten auf, die im zehnten Bezirk gelegen sind, so etwa Laaer Berg, Keplerplatz, Wielandplatz, Gudrunstraße und Erlachgasse. Die für den Roman aufschlussreichen Szenen, wie die Szene mit der alten Jüdin, finden, wie in *Schlagschatten*, ebenfalls im ersten Bezirk in der Nähe des Josefsplatzes, Philipshofes, Michaelerplatzes, Lobkowitzplatzes sowie in der Augustinerstraße und der Marc-Aurel-Straße statt. In der letzten Szene, in der Richard und Franz in der Feuerwehrezentrale Am Hof einen Anruf bekommen, fahren sie zum Einsatz zum Ballhausplatz.

5.5. Zeit

Während der Raum in beiden Romanen genau fixiert und genannt wird, wird die Zeit weniger direkt angegeben, sie muss erst dechiffriert werden. Ein exaktes Datum wird kaum genannt. Es verlangt viel Aufmerksamkeit, um die Zeitbezüge zu entdecken. Die erzählte Zeit in *Schlagschatten* umfasst mehrere Wochen des Jahres 1934 und erstreckt sich ungefähr von März 1934 bis kurz nach dem Juliputsch am 25. Juli desselben Jahres. Das Zeitgerüst stellt hier keine lineare

Linie dar und weist viele Unregelmäßigkeiten auf. Im ersten Kapitel, *Richard*, nimmt die Schilderung des ersten Tages, an dem Richard Wohlleben Leni Brüner kennenlernt, indem er ihrem Sohn, der sich ein Bein gebrochen hat, erste Hilfe leistet und ihn ins Spital bringt, circa dreißig Seiten in Anspruch. Diese Zeitspanne wird jeweils von Rückblenden unterbrochen, die Richards Erinnerungen an den Bürgerkrieg im Februar desselben Jahres, an seine unglückliche Jugendliebe und seine Gedanken über seine Schwägerin Elisabeth, mit der er eine Affäre hat, zum Gegenstand haben. Dann wird es immer schwieriger genau festzustellen, wie viele Tage oder Wochen vergangen sind. Die Grenzen sind verwischt und von Rückblenden zerrissen. Man kann annehmen, dass Tage oder Wochen vergehen, bis auf Seite 122 schließlich deutlich wird, um welchen Tag es sich handelt. Es ist der 25. Juli 1934. Das ist ein Kulminationspunkt der Handlung. An diesem Tag wird Richard Zeuge eines bewaffneten Überfalles durch Nationalsozialisten auf das Funkhaus der RAVAG in der Johannesgasse. Es ist der einzige Punkt der Handlung, an dem die Zeit genau bestimmt werden kann. Es dauert eine Weile, bis Richard nach einer schweren Verletzung das Bewusstsein wieder erlangt. Zwei Wochen nach der Auszeichnung für seine „Tapferkeit“ erfährt er von Lenis Bruder, Franz Prannowitz, dass sie und ihr Mann bei einer Straßenkontrolle erschossen worden sind.

Im nächsten Kapitel, *Leni*, verhält es sich ähnlich, nur ist die ganze Darstellung – wie bereits erwähnt – wesentlich kürzer. Es fehlt natürlich die Szene vor der RAVAG. Wieder umfasst die Beschreibung der Ereignisse des Tages, an dem sich ihr Sohn sein Bein gebrochen hat, ungefähr zehn Seiten. Die übrigen mehr als dreißig Seiten sind weniger exakt zeitlich verortet. Man kann annehmen, dass hier die Handlung in den Sommermonaten zu Ende geht, denn zum Schluss bittet Leni Richards Mutter, den kleinen Helmut noch zwei oder drei Monate bei sich zu behalten, worauf Frau Wohlleben sagt, dass er zum Schulanfang geholt werden soll.

Das dritte Kapitel, *Hans*, beginnt, im Gegensatz zu den früheren Kapiteln *Richard* und *Leni*, unmittelbar nach den Februarereignissen. Es wird an einer Stelle erwähnt, dass Hans den tschechischen Bauern bei den „im März einsetzenden Frühjahrsarbeiten“ (Schl., S. 181) geholfen hat. Dieses Kapitel endet nach mehreren Wochen, als Hans sich entscheidet, aus der Tschechoslowakei nach Wien zurückzukommen, nachdem er den Nationalsozialisten Karel erschossen hat, der versucht hat, die Bauerntochter Anna zu vergewaltigen. Hier kann

man ebenfalls einen Höhepunkt entdecken, bei dem eine genauere zeitliche Bestimmung möglich ist. Es ist Hansens Flucht aus dem Gefängnis, den die illegalen Nationalsozialisten irrtümlich für einen Nazi halten. Dieser Vorfall erinnert an den von Gerhard Jagschitz beschriebenen Fall Bernaschek, der Schutzbündler war, und mit seinen Mitarbeitern von Nationalsozialisten aus dem Linzer Gefängnis befreit wurde und nach Deutschland geflüchtet ist.²⁸⁰ Diese zeitliche Fixierung wird durch das Anspielen auf dieses Ereignis möglich. Es fand in der Nacht vom 2. auf den 3. April 1934 statt.²⁸¹

Jedes Kapitel wird durch Rückblenden unterbrochen, die in *Schlagschatten* zur Charakterisierung der hier auftretenden Personen dienen. Diese Rückblenden reichen nur bis in die dreißiger Jahre zurück, während in *Totale Verdunkelung* die zeitliche Perspektive komplizierter ist. Im zweiten Roman gibt es Erinnerungen an die dreißiger Jahre, vor allem an das Jahr 1934 – eine Art Rückkehr zu *Schlagschatten* – sowie an das Jahr 1938 und die früheren Kriegsjahre.

In *Totale Verdunkelung* ist das Zeitgerüst der Handlung mit Ausnahme der drei Schilderungen aus der doppelten Perspektive, die im Unterschied zu *Schlagschatten* nicht durch viele Seiten getrennt sind, sondern direkt nacheinander verlaufen, ähnlich konzipiert.

Zuerst handelt es sich um Zeitdehnung, da die erzählte Zeit, die nur eine Nacht und einen Tag umspannt, ungefähr die Hälfte des Buches umfasst. Dann ändert sich das diametral. Die Zeitdehnung geht in Zeitraffung²⁸² über. Die Zeit vergeht also viel schneller. Zwischen dem ersten und dem letzten Tag der Handlung vergehen mindestens drei Monate. Man erfährt aus einem Gespräch, dass Franz Prannowitz Weihnachten in der Wohnung der Familie Mihatsch verbracht hat, wodurch klar wird, dass er noch im Jahr 1944 nach Wien gekommen sein musste. Dann verliert man für mehrere Seiten den Überblick, bis

²⁸⁰Jagschitz: *Der Putsch*, S. 39.

²⁸¹Ackerl, Isabella; Weissensteiner, Friedrich: *Österreichisches Personenlexikon der Ersten und Zweiten Republik*. Wien: Ueberreuter 1992, S. 41. Eine Äußerung des Autors zu dieser These findet man in *Die Unstimmigkeiten mit historischen Fakten* (5.9.3 Unterkapitel dieser Arbeit).

²⁸²Dank unterschiedlicher Raffungsintensität setzt der Erzähler seine Akzente, aus dem stetig fließenden Strom des erzählten Lebens schält er Wendepunkte oder exemplarische Momente heraus, die den Kern oder den Hauptgegenstand des eigentlichen Erzählens bilden. s. Lämmert, Eberhard: *Bauformen des Erzählens*. Stuttgart: Metzlerische Verlagsbuchhandlung 1955/80, S. 32.

dann wieder der Tag der Handlung genau bestimmt ist. Es handelt sich um den 12. März 1945, den Tag, an dem der schwerste Bombenangriff auf Wien stattgefunden hat und unter anderem das Gebäude der Staatsoper und der Philippshof, wo Richard die alte Jüdin trifft, beschädigt worden sind. Dieser Tag markiert auch einen Höhepunkt in der persönlichen Entwicklung Richards. Die Handlung endet einige Tage nach Ostern, also Anfang April 1945.

Das Zeitgerüst beider Romane scheint auf demselben Schema zu beruhen. Die Schilderung des ersten Tages, an dem der Leser die Hauptfiguren kennen lernt, umfasst jeweils einen großen Teil der Romane. Die Sukzession der erzählten Zeit wird in beiden Fällen durch Erinnerungen, Gespräche und Assoziationen aufgehoben. Die anfängliche Zeitdehnung schlägt schließlich in Zeitraffung um. Darauf folgt jeweils eine Zeitspanne, von der schwer zu sagen ist, wann sie genau stattfindet, bis die Handlung schließlich zeitlich sehr genau situiert wird. In *Schlagschatten* ist das der 25. Juli 1934, in *Totale Verdunkelung* der 12. März 1945.

5.5.1. Geschichtssignale

Historische Romane senden, nach Auffassung Hugo Austs, Geschichtssignale aus.²⁸³ Eines ihrer Erkennungszeichen sind Daten und verschiedene andere Zeitangaben. Auch Namen, Begriffe und kulturhistorische Details können eine zeitordnende Funktion erfüllen. Genaue Zeitangaben sind aber in den Romanen von Alois Vogel äußerst selten zu finden.

In *Schlagschatten* kommt eine genaue Datumsangabe nur einmal vor: in der Szene, in der Richard Wohlleben wegen seines Einsatzes am 25. Juli von seinen Kollegen gefeiert wird. (Schl., S. 272) Sonst wird die Zeit entweder durch Wetter und Natur oder durch historische Ereignisse, die sich für die Protagonisten irgendwo in der Ferne abspielen und von denen sie zumeist aus den Zeitungen erfahren, bestimmt. In der Introduction erfährt man zum Beispiel recht bald, dass die Handlung an einem Mittwoch, einem sonnigen Frühjunitag²⁸⁴ ansetzt. Einige Seiten später erfährt man, um welches Jahr es sich

²⁸³ Aust: *Der historische Roman*, S. 22.

²⁸⁴ Es sollte hier allerdings nicht Juni-, sondern Juli heißen, s. Antworten Alois Vogels an die Fragen der Verfasserin v. 18. 8. 2000.

handelt. Dazu bieten die Gespräche der Ausflügler Anlass. (Schl., S. 10) Damit wäre die Zeit der Handlung bestimmt.

In den Erinnerungen Richards an die Februartage 1934 wird der Leser durch eine Art atmosphärischer Beschreibung mit der Darstellung der Situation nach dem Kampf in den Arbeitersiedlungen vertraut. Es wird dort ein alter Mann, der gerade schwer verwundet wurde und leblos daliegt, beschrieben. „Der Bauch war ein kleiner Hügel, um den es ab und zu aufstaubte. Der blanke Säbel lag fünf Meter weiter auf dem Straßenpflaster, glänzte im fahlen Februarlicht [Hervorhebung – E.M.F.] und sah wie ein verlorenes Spielzeug aus.“ (Schl., S. 14) Diese Beobachtung weist den Leser darauf hin, um welche Jahreszeit es sich handelt. In *Schlagschatten* ist Richard als Sohn eines Försters und Absolvent der Hochschule für Bodenkultur für Naturerscheinungen sehr empfänglich. Durch die Sätze: „Die Birnen schienen heuer zu gedeihen. Die Äste waren voll kleiner, noch grüner Früchte.“ (Schl., S. 101) wird klar, dass es Frühling ist. Ähnlich verhält es sich im Kapitel *Hans*, wo die Rede von einem „Frühlingssturm“ ist, der „durch den Wald und über die Felder [brauste]“ (Schl., S. 184). Dieselbe Methode findet sich auch in einer der Schlüsselszenen des Romans, als Richard vor der RAVAG angeschossen wurde und einen „fernen, gleichmäßig blauen Junihimmel“ [Hervorhebung – E.M.F.] über sich sah (Schl., S. 123). Der Junihimmel kann befremdlich wirken, wenn man weiß, dass es sich um den Juliputsch handelt. Auf meine diesbezügliche Anfrage hat der Autor geantwortet, dass es sich hier um einen bedauerlichen Fehler handle, der immer übersehen worden sei. Der fragliche Monat solle natürlich nicht Juni, sondern Juli heißen.²⁸⁵

Die zweite Möglichkeit, die Zeit zu bestimmen, ist in beiden Romanen die zeitliche Verortung durch Gespräche, die Protagonisten führen und durch Zeitungsnotizen, die sie lesen. Dort wird von verschiedenen historischen Ereignissen unterschiedlichen Ranges oder historischen Persönlichkeiten berichtet. Betrachtet man zum Beispiel das Gespräch zwischen den Heimwehrmännern, die über die Situation der Ausgesteuerten sprechen und von der Durchdringung des öffentlichen Lebens durch die Kirche sprechen, so wird dort der Bau der Reichsbrücke erwähnt: „Beim Reichsbrückenbau wirst nur aufgenommen, wenn du von deinem Pfarrer eine Empfehlung mitbringst“ (Schl., S. 56), was ahnen lässt, dass es sich hier ungefähr

²⁸⁵Ebd.

um das Jahr 1934 handelt. An dem Bau dieser Kettenbrücke hat man ja seit Jänner 1934 gearbeitet, bis sie am 10. Oktober 1937 eröffnet wurde.²⁸⁶

An einer anderen Stelle schlägt Richard eine illustrierte Zeitung auf, von der er weiß, dass sie nicht mehr neu ist und stellt fest, dass in jeder Ausgabe immer wieder dasselbe zu sehen ist: „Aufmärsche, Festzüge, Militärs und Massenversammlungen.“ (Schl., S. 76) Dieses Zitat beinhaltet vielleicht keine detaillierte Zeitangabe, sagt aber viel über die Atmosphäre jener Zeit aus. Bessere Orientierung in der Zeit ermöglicht die Fortsetzung der Betrachtungen Richards, der zu dem Schluss kommt, dass es wichtigere Sachen gäbe als Bettgeschichten, die bei seinen Kameraden so beliebt waren, so zum Beispiel die Tatsache, dass eine Militärjunta in Bulgarien die Macht ergriffen hat (Schl., S. 78). Ein anderes Mal schaut Richard wieder in eine Illustrierte und liest, dass der Bundespräsident die für seinen Sommeraufenthalt bestimmte Villa in Velden besichtigt hat. (Schl., S. 92) Wie später bekannt wurde, war für den 24. Juli, also einen Tag vor dem Putsch und der Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß, ein Anschlag auf den Bundespräsidenten Wilhelm Miklas, der in Velden am Wörthersee seinen Urlaub verbrachte, geplant. Dieses Vorhaben wurde durch die Verhaftung eines Wiener SS-Kommandos in Klagenfurt verhindert.²⁸⁷ Der Zeitungsartikel stammte also aus der Zeit kurz vor dem 24. Juli.

Totale Verdunkelung ist, im Vergleich zu *Schlagschatten*, viel reicher an Geschichtssignalen. Es kommen hier, wie im ersten Roman, sowohl zeitliche Verortungen in Form von Naturerscheinungen als auch in Form von geschichtlichen Ereignissen vor. Allerdings lässt sich hier, zumindest auf der Ebene der erzählten Zeit, eine gewisse Regelmäßigkeit entdecken. Am Anfang des Romans, wo man es mit Zeitdehnung zu tun hat, überwiegen Formulierungen wie „ein mit langgefasernten grauen Wolken überzogener Oktoberhimmel“ [Hervorhebung – E.M.F.] (TV, S. 73), oder der „herbstliche [Hervorhebung – E.M.F.] Nebel“ (TV, S. 112), durch den russische Gefangene gingen. Dies wird durch Zeitadverbien ergänzt. Während des Treffens Richards mit Franz am Ende des Zweiten Weltkrieges, erinnert sich Richard an ihre letzte Begegnung, die im Herbst 1939 stattgefunden hatte. Er denkt auch an die sozialistischen Funktionäre,

²⁸⁶Ackerl: *Die Chronik Wiens*, S. 405.

²⁸⁷Kleindell, Walter: *Österreich. Daten zur Geschichte und Kultur*, hrsg. v. Isabella Ackerl u. Günter K. Kodek. Wien: Ueberreuter 1995, S. 351.

die für Großdeutschland gestimmt haben, und hofft, dass nach fünf Jahren [Hervorhebung – E.M.F.] manche von ihnen auf den richtigen Weg zurückgefunden haben (TV, S. 81). Es wird daraus ersichtlich, dass diese Begegnung noch im Jahre 1944 stattfindet. Eine andere Textstelle, in der Franz in der Wohnung der Familie Mihatsch Quartier bezieht, macht deutlich, dass es sich immer noch um dasselbe Jahr handelt. Seine Verwunderung über den von Poldi schön gedeckten Tisch drückt er auf folgende Weise aus: „Es war wie zu Weihnachten: ein gedeckter Tisch, mit Tischtuch, dampfender Kaffeekanne, Tassen und Untertassen, Margarine und Marmelade [...] Und das am Ende des fünften Kriegsjahres.“ (TV, S. 125) Dass die Handlung sich bis zum Jahr 1945 erstreckt, erfährt man auch nur indirekt. Eines Tages sagt Poldis Mutter zu ihrer Tochter, dass sie ja „schon ein paar Monate [Hervorhebung – E.M.F.] einen Mann im Haus [haben] und die Nachttischlampe noch immer nicht repariert [ist]“ (TV, S. 142). Da Franz im Herbst, wahrscheinlich im Oktober 1944, bei ihnen eingezogen ist, liegt es nahe, dass die Handlung bereits das Jahr 1945 überschritten hat. Außerdem erzählt Poldi, was Franz alles zu Weihnachten [Hervorhebung – E.M.F.] mitgebracht hat.

Je mehr sich das Kriegsende nähert, desto seltener werden Zeitbestimmungen wie die oben erwähnten. Nach dem Übergang der Zeitdehnung in Zeitraffung überwiegen Zeitbestimmungen, die mit Hilfe der Nennung von Kriegshandlungen oder -geschehnissen im Hinterland zustande kommen. Wieder wird kein Datum genannt. Durch Informationen, die in den Dialogen oder in den Zeitungen beziehungsweise Radiosendungen auftauchen, kann man erfahren, um welche Zeit es sich handelt. Wenn Poldis Mutter zu ihrer Tochter sagt, dass die Russen vor Budapest stehen (TV, S. 147), bedeutet das, dass es kurz vor dem 12. Februar 1945 sein muss, denn an diesem Tag sind die russischen Truppen in Budapest eingerückt.²⁸⁸ Als Richard die alte Jüdin trifft und mit ihr durch das Stadtzentrum geht, sieht er die brennende Oper und den zerstörten Philipshof. Man weiß somit, dass es genau der 12. März 1945 ist.

Schutt, Mörtel und Balken lagen herum, Qualm und feiner Staub schwebte noch immer in der Luft. Ab und zu prasselten von den Gebäuden, die in der Richtung zum Ring standen, Mauerteile auf die Straße. Von dem großen Komplex des Philipshofes waren nur

²⁸⁸Piekalkiewicz, Janusz: *Der Zweite Weltkrieg*. Augsburg: Weltbild 1994, S. 1010.

einige rissige Mauern und riesige Schutthalde geblieben. [...] Dicke schwarze Rauchwolken kamen von der Oper hergeweht. Es mußte ein großer Brand sein. (TV, S. 172)

Im Gespräch Richards mit seinem Vorgesetzten, Oberstleutnant Perkal, sagt dieser, dass die Einheiten der russischen Armee an verschiedenen Stellen die Grenze des Burgenlandes überschritten hätten. (TV, S. 180) Dies geschah am 29. März.²⁸⁹ Bereits am 1. April (Ostersonntag) hatten sie Wiener Neustadt erobert,²⁹⁰ was im Roman in den Radionachrichten über die Zurücknahme der Kampflinien nahe der Grenze von Niederdonau (TV, S. 192), präsent ist. Der Roman endet wahrscheinlich am 6. April oder kurze Zeit später, was erschließbar ist, da die letzte Szene in der Feuerwehrezentrale Am Hof spielt. Es fehlt dort an Personal und vor allem an Löschfahrzeugen (TV, S. 194f.). Gerade am 6. April hatte die Feuerwehr den Befehl erhalten, das Gebiet Wiens rechts der Donau zu verlassen.²⁹¹

Es ist ersichtlich, dass mit dieser Anhäufung von Kriegshandlungen oder Kriegsgeschehnissen das Erzähltempo deutlich zunimmt. Der Prozess der Beschleunigung der Handlung wird hier durch den Übergang von Zeitdehnung in Zeitraffung und damit zusammenhängend, mit dem Wechsel der zeitlichen Orientierung sichtbar.

Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass in *Totale Verdunkelung* zwar manchmal konkrete Daten auftauchen, sie beziehen sich aber hauptsächlich auf die Erinnerungen der auftretenden Personen. Diese betreffen vor allem die Jahre 1934 und 1938. Im Gespräch Richards mit Dr. Mayerhofer fragt dieser, ob Richard 1934 dabei gewesen sei, als die SS die RAVAG stürmte (TV, S. 108). An den Februar 1934 denkt auch Franz Prannowitz, bevor er Richard 1944 im Luftgaukommando einen Dienstbesuch abstattet. (TV, S. 58) Es gibt auch Rückblenden auf das Jahr 1938, so zum Beispiel eine Szene, in der Richard im November 1938 Augenzeuge der Erniedrigung eines ihm bekannten jüdischen Händlers durch die Hitler-Jugend (TV, S. 169f.) wurde, oder Erinnerungen Franzens an die Agitation eines Ingenieurs, der Amtswalter der Vaterländischen Front gewesen und nach dem „Anschluss“ wahrscheinlich zu den Nationalsozialisten übergetreten ist und an die Tatsache, dass die für den 13. März geplante Volksbefragung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wor-

²⁸⁹Kleindell: *Österreich*, S. 375.

²⁹⁰Ebd.

²⁹¹Ebd., S. 376.

den ist (TV, S. 77f.), sowie an die am 10. April abgehaltene Volksabstimmung und die Begeisterung der Mehrheit der Bevölkerung Wiens über ihre Ergebnisse (TV, S. 90).

Außerdem gibt es bei den Rückblenden auch viele Situationen, in denen die Zeit nicht durch konkrete Daten, sondern durch Ereignisse bestimmt wird, zum Beispiel die Szene der Begrüßung Adolf Hitlers in Wien am 15. März 1938, die in Poldis Mihatschs Bewusstsein tief verankert ist (TV, S. 29-31), oder ein Gedanke Richards, an die Einführung des Grußes mit erhobener Hand, der seit dem Attentat im vergangenen Jahr [Hervorhebung – E.M.F.] in allen Truppenteilen eingeführt worden ist. Wenn man weiß, dass die Handlung sich hier am 12. März 1945 abspielt, ist es leicht zu erraten, dass Wohlleben an das Attentat am 20. Juli 1944 denkt. In den Erinnerungen kommt es auch manchmal zu einer Zeitbestimmung durch Beobachtungen der Natur. So erinnert sich Franz an seine Liebe zu einer russischen Frau an der Ostfront mit der er einst den fernen, glasklaren Weihnachtshimmel [Hervorhebung – E.M.F.] bewunderte. (TV, S. 65) Als er circa drei Monate später dort erschien und nur verkohlte Überreste und Schutthaufen nach dem Brand angetroffen hat, hat er die kahlen, schwarzen Skelette der Robinienbäume, verbrannt und zersplittert vor dem „sanftblauen Vorfrühlingshimmel“ [Hervorhebung – E.M.F.] gesehen. (TV, S. 66)

Die Betrachtung des Himmels ergänzt durch verschiedene Attribute, sei es der Juni-, Oktober-, Vorfrühlings- oder Weihnachtshimmel, ist eine der häufigsten Methoden der Zeitbestimmung, die in beiden Romanen erscheint.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in beiden Romanen präzise fixierte Orts- und Zeitangaben zu finden sind. Während in den Ortsbeschreibungen genaue Angaben, wie Straßennamen und verschiedene Ortsteile, vor allem in Wien, genannt werden, muss man Zusammenhänge bei den Zeitangaben in der Regel erschließen. Diese Tätigkeit verlangt vom Leser ein größeres Maß an Wissen über die Epoche und eine gewisse Aufmerksamkeit, um diese Zusammenhänge entdecken zu können.

Man könnte der Auffassung sein, dass Alois Vogel in Hinsicht auf Fixierung des Ortes und der Zeit in der Nachfolge Heimito von Doderers schreibt, obwohl der Autor von „Dämonen“ an der Erzählbarkeit der Welt festhielt und sich nach den Worten Schmidt-Denglers unter

anderem gegen den „Schnürlregen der Assoziationen“²⁹² bei Joyce wendet. Gerade das Assoziative spielt aber in den Werken Vogels eine besondere Rolle. Der Aufbau seiner Romane weist darauf hin, dass diese von Doderer angestrebte Totalität nicht zu erreichen ist.

5.5.2. Zeitdistanz

Zeitdistanz sei, nach den Worten Gepperts, ein fruchtbares Moment für die Erkenntnis des Vergangenen.²⁹³ Jede Geschichtsbetrachtung stellt eine Verbindung zwischen zumindest zwei Ereignissen her: einem relativ früheren (E 1) und einem relativ späteren (E 2), auch und gerade wenn sie nur das frühere der Ereignisse zu betrachten sucht.²⁹⁴

Dieses Phänomen findet auch in Romanen von Alois Vogel seinen Niederschlag. Als „E 1“ könnte man im ersten Roman den Bürgerkrieg, als „E 2“ den Juliputsch bezeichnen, denn gerade zwischen diesen Zeitpunkten erstreckt sich die Handlung. Die Februarereignisse gelten also bereits als Vergangenheit, der Putsch wird von den Gestalten, vor allem von Richard Wohlleben, unmittelbar erlebt. Im Falle von *Schlagschatten* kann noch von einer weiteren Zeitdistanz die Rede sein, sie würde sich aber nur auf die Darstellung der Situation der früheren dreißiger Jahre beschränken. In *Totale Verdunkelung* erscheinen die Begebenheiten des früheren Romans als Vergangenheit, wie auch vereinzelte Ereignisse des Jahres 1938 und der früheren Kriegsjahre. All das kommt in den Erinnerungen der Personen zum Ausdruck.

Zeitdistanz wird hier auch durch Auffächerung, Diskontinuität und Mehrdimensionalität²⁹⁵ der erzählten Zeit erreicht, die vor allem durch Perspektiven der verschiedenen auftretenden Personen und eine Men-

²⁹²Schmidt-Dengler, Wendelin: *Heimito von Doderer 1896-1966*, Online-Publikation, www.doderergesellschaft.org/pdf/HeimitovonDoderer_18961966.pdf, Stand: 2.2.2003.

²⁹³Geppert: *Der „andere“ historische Roman*, S. 235.

²⁹⁴Ebd., S. 237.

²⁹⁵Ebd., S. 118. Dass man im Falle der Romane Alois Vogels von einer Provokation der Zeitdistanz oder von der lebendigen, aktiven Distanz – wie Geppert in Bezug auf Bertolt Brechts *Die Geschäfte des Herrn Julius Cäsar* feststellt und die sich unter anderem in Form von Anachronismen ausdrückt – sprechen kann, kann man allerdings bezweifeln.

ge von Rückblenden zustande kommt. Nach einer Unterteilung von Eberhard Lämmert gehören *Schlagschatten* und *Totale Verdunkelung* der Gruppe von Werken an, deren Gruppierung der Geschichte im Erzählablauf aufgesplittert ist. Für sie ist Umstellung, Umgruppierung von Abschnitten der Geschichte, frühere Vorwegnahme des Endes und Nachholen einer früheren Handlungspartie charakteristisch.²⁹⁶

Für das Verhältnis der erzählten Zeit in den beiden Romanen ist kennzeichnend, dass es neben den Parallelhandlungen²⁹⁷ auch Zeitsprünge gibt. Parallelisierungen wären in *Schlagschatten* die Erzählungen von Richard und Leni sowie die von Leni und Hans, die aufeinander folgen, getrennte Kapitel bilden und von Rückblenden durchtrennt werden, die diese chronologische zeitliche Struktur stören. In *Totale Verdunkelung* fließt der Strom der Erzählung fast ohne Unterbrechungen, es gibt keine Kapitel, manchmal nicht einmal Absätze, die Schilderungen oder Gedanken von zwei verschiedenen Personen auch graphisch trennen würden. In diesem Strom wechseln ohne Ankündigung die Perspektiven der Protagonisten. Parallelhandlungen kommen in der Schilderung derselben Situation durch Franz Prannowitz und Poldi Mihatsch sowie durch Franz und Richard Wohlleben zum Ausdruck.

²⁹⁶Eberhard Lämmert teilt Romane nach den Grundtypen des Erzählvorgangs in drei Gruppen: nach dem Umriss der Gesamtgeschichte (Krisengeschichte und ausgedehnte Lebensgeschichte), nach der Gruppierung der Geschichte im Erzählablauf (eigensinnig erzählte und aufgesplitterte Geschichte) und nach dem Gewicht der Geschichte im Vergleich mit anderen Elementen des Erzählens (dominierendes äußeres Geschehen und verdeckte Geschichte). Die zwei Begriffe in jeder Gruppe werden nur als Pole verstanden, dazwischen gibt es noch viele andere Möglichkeiten. Alois Vogels Romane würde ich in der ersten Gruppe eher dem ersten Begriff zuschreiben, denn die Zeitspanne in diesen Romanen ist viel zu kurz, um als eine ausgedehnte Lebensgeschichte zu gelten, es ist die Darstellung einer Krisengeschichte, weil ein solcher Geschehensablauf bestimmte Vorfälle und menschliche Begegnungen mit ihren Ursachen und Konsequenzen zum Gegenstand hat (S. 36). Eine solche Krise können auf jeden Fall der Bürgerkrieg 1934 und der Zweite Weltkrieg darstellen. Wenn es um die dritte Gruppe geht, dann könnte man die behandelten Romane einer Gruppe von milieu- und gesellschaftsbetonten Romanen zuschreiben. s. Lämmert: *Bauformen des Erzählens*, S. 36ff.

²⁹⁷Parallelhandlungen wirken retardierend, aber auch spannungserregend. Ebd., S. 52ff.